Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis
Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 2891.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 29 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang | Donnerstag, den 24. November 1927 | Nr. 273

Plötzlicher Tod des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu.

Bukarest, 24. Nov. (Radio.) Ministerpräsident Bratianu ist gestorben.



Der Tod trat heute morgen um 6.50 Uhr ein. Einige Stunden vorher hatten die Aerzte versucht, durch einen Luftröhrenschnitt den Ministerpräsidenten am Leben zu erhalten. Bratianu, der im 64. Lebensjahre stand, litt seit Montag an einer Indisposition, zu der sich Fieber gesellte. Am Mittwoch mittag wurde eine Entzündung des Kehlkopfes von den Aerzten konstatiert, die bei Bratianu starke Atemnot hervorrief. Der Tod erfolgte durch Erstickung, nachdem vergeblich versucht war, künstlich Sauerstoff zuzuführen. Bratianu starb, umgeben von seiner ganzen Familie, an die er schon seit 30 Stunden kein Wort mehr richten konnte. Die Beisetzung findet in seiner Besitzung Florica statt. Heute morgen um 8 Uhr fand ein Ministerrat statt.

Joan J. C. Bratianu wurde 1864 als Sohn des 1891 verstorbenen rumänischen Staatsmannes Joan Bratianu geboren. Dem Vater Bratianu, der von 1876 bis 1888 mit kurzen Unterbrechungen Ministerpräsident war, verdankt Rumänien die Unabhängigkeit, die Königswürde und einen glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung. Dem Sohn Bratianu verdankt das Land die Entwicklung zum Groß-Rumänien. Seit 1895 Abgeordneter, wurde Bratianu der jüngere 1897 Minister des Innern. 1910 übernahm er die Leitung der Liberalen Partei und wurde gleichzeitig Ministerpräsident. Als solcher erwarb er im Jahre 1913 von Bulgarien die Dobrudscha. Beim Ausbruch des Weltkrieges setzte Bratianu gegenüber dem König Karol, der an der Seite der Zentralmächte in den Krieg eintreten wollte, zunächst die Neutralität für Rumänien durch. Seine Politik führte dann am 27. August 1915 zum Eintritt Rumäniens in den Krieg an der Seite der Alliierten. Die Politik Bratianus führte trotz der anfänglichen völligen Niederwerfung Rumäniens durch den Zusammenbruch der Mittelmächte schließlich doch zu einem Triumpf. Nachdem das Kabinett Take Jonescu im Januar 1922 unterlegen war, bildete Bratianu auf Grund von Neuwahlen, die seiner Partei eine überwältigende Mehrheit gaben, ein neues Kabinett. Er setzte nun eine Neugestaltung der Agrarverfassung, der Verwaltung, sowei der Finanz-, Steuer- und Unterrichtsgesetzgebung durch. Im März 1926 machte Bratianu einem Kabinett Averescu Platz. Anscheinend hat dabei die Affäre des Kronprinzen Karol eine entscheidende Rolle gespielt. Averescu, der sich nur als Platzhalter für Bratianu erwies, machte schon im Juni 1927 dem Prinzen Stirbey Platz, der im Einvernehmen mit dem König Ferdinand versuchte, die Macht Bratianus zu brechen, aber schon nach wenigen Wochen scheiterte. Der sterbende König berief daher Bratianu erneut zur Kabinettsbildung. Der bald darauf erfolgte Tod des Königs und die Einsetzung des neuen Königs Michael konnten das Kabinett Bratianu nicht erschüttern. In aller Gedächtnis stehen noch die Bemühungen der Anhänger des Exkronprinzen Karol, einen Sturz Bratianus herbeizuführen, um den Exkronprinzen auf den Thron zu setzen.

Mit Bratianu ist der mächtigste Gegner der Ansprüche des Prinzen Karol auf den rumänischen Thron dahingegangen. Zweifellos werden die Carolisten jetzt mit verdoppelter Energie ihre Versuche fortsetzen, Karol die Wege für eine Rückkehr in die rumänische Heimat zu ebnen. Wie auch der Nachfolger Bratianus heißen mag, sicher ist, daß er zur Durchführung seiner Politik nicht die Autorität besitzen wird, über die der jetzt so plötzlich dahingeschiedene Ministerpräsident verfügte, denn dieser konnte immerhin auf eine gewaltige Lebensleistung für den rumänischen Staat verweisen. Der Tod des zweifellos bedeutendsten rumänischen Staatsmannes kann für Rumänien schwere Erschütterungen im Gefolge haben. Daß in Deutschland die Gefühle für Bratianu nie freundlich sein konnten, ist klar; denn der Eintritt Rumäniens in den Krieg ist sein Werk, er hat ihn erzwungen gegen erhebliche Widerstände in seinem eigenen Lande. Bratianu war der allmächtige Mann in seinem Lande, der jeden Widerstand zu brechen wußte; e rwar der ungekrönte König Rumäniens.

Rücktritt der rumänischen Regierung

Vintila Bratianu bildet das neue Kabinett.

Paris, 24. Nov. (Radio.) Nach bisher amtlich noch nicht bestätigten Meldungen aus Bukarest hat die rumänische Regierung unmittelbar nach Bekanntwerden des Todes des Ministerpräsidenten Bratianu demissioniert. Wie verlautet, soll Vintila Bratianu, ein Bruder des verstorbenen Ministerpräsidenten, auf Wunsch des Regentschaftsrates bereits eine neue Regierung gebildet haben, deren Bestand sich von der bisherigen Regierung nicht unterscheiden soll.

Die „gefährliche pfälzische Feuerwehr".

Ein Prozeß vor dem französischen Militärpolizeigericht in Landau

Landau, 24. Nov. (Telunion). Vor dem französischen Militärpolizeigericht für die Pfalz in Landau hatte sich am Mittwoch der Kommandant der Bad Dürkheimer Feuerwehr Jakob Kaltenhäuser, wegen Uebertretung der Ordonnanzen 308 und 92 der J. M. K. K. (Störung der öffentlichen Ordnung und Umzüge mit militärischem Ansehen) zu verantworten, weil er anläßlich des 22. pfälzischen Feuerwehrfestes in Bad Dürkheim geduldet habe, daß beim Festzug mit Trommeln und Pfeifen musiziert worden sei, und weil der Vorbeimarsch der Feuerwehrleute vor dem „Generalstab der pfälzischen Feuerwehr" wie es in dem Bericht der französischen geheimen Polizei heißt, ausgesprochen militärischen Charakter getragen habe.

Besonders wurde Kaltenhäuser zur Last gelegt, geduldet zu haben, daß die Führer der Feuerwehren bei dem „Parademarsch" vor dem Kreisbranddirektor „Achtung, Augen rechts!" kommandiert hätten. Der Fall stand bereits am 26. Oktober ds. Js. zur Verhandlung vor dem Kriegsgericht. Die Verhandlung wurde aber wegen einiger Unklarheiten in den Zeugenaussagen vertagt. In der gestrigen Verhandlung, in der die Beamten der französischen Geheimpolizei eine große Rolle spielten, wurde der ganze Sachverhalt nochmals aufgerollt. Besonders wurde hervorgehoben, daß auf Grund der Auskünfte der französischen Geheimpoilzei die Feuerwehr von Bad Dürkheim eine ausgesprochen nationalistische Organisation sei. Der Festzug sei die größte militärische Kundgebung gewesen, die jemals im besetzten Gebiet stattgefunden habe. In seinem Plaidoyer beantragte der Staatsanwalt gegen Kaltenhäuser 100 Mark Geldstrafe.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Führ ging zunächst auf die Aussagen des Beamten der französischen Geheimpolizei ein, der das Fest als die größte jemals im besetzten Gebiet stattgefundene Kundgebung bezeichnet hatte, erklärte, für eine solche Feststellung könne man dem Zeugen nur dankbar sein; denn wenn dies der Fall wäre, dann würde die Tatsache, daß bei dieser größten militärischen Kundgebung sich nicht der geringste Zwischenfall mit der Besatzungsbehörde ereignet hat, der Duldsamkeit und Friedfertigkeit der rheinischen Bevölkerung das glänzendste Zeugnis ausstellen. Zum Schluß plaidierte Dr. Führ auf Freisprechung. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe oder dreiunddreißig Tage Gefängnis.

Gegen nationale Einigung und Kommunismus

Beschlüsse der französischen Radikalsozialisten und Sozialisten.

Paris, 24. Nov. (Radio.) Nicht ohne Wichtigkeit für die innenpolitische Orientierung Frankreichs sind zwei Parteibeschlüsse, die gestern von dem radikalsozialistischen Exekutivkomitee und von den Sozialisten gefaßt wurden. Im Radikalsozialistischen Exekutivkomitee stellte sich der neugewählte Parteivorsitzende Daladier vor, der erklärte, das belgische Beispiel habe gezeigt, daß die nationale Einigung nur eine vorübergehende Form des parlamentarischen Lebens sein könne und daß es unmöglich sei, dem Lande den notwendigen Ideenkampf zu verbieten. Er bekräftigte noch einmal seine früher vertretene Meinung, daß die Radikalsozialisten der gegenwärtigen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten würden, die zu ihrem Sturze führen könnten.

Während so die Radikalsozialisten sich gegen die Aufrechterhaltung der nationalen Einigung festlegten, zeigte der Verlauf einer Sitzung des rechten und mittleren Flügels der Sozialistischen Partei, daß diese ein Zusammengehen mit den Kommunisten ablehne. Die Versammlung wurde durch das von einer Kommission ausgearbeitete Wahlprogramm veranlaßt, in dem ein starker Ruck nach links bemerkbar ist. Die gestrige Versammlung sprach sich dahin aus, daß nur Wahlbündnisse mit den Radikalsozialisten oder den republikanischen Sozialisten eingegangen werden dürften.

Pilsudskis und Zalewskis Besuch in Wilna.

Warschau, 24. Nov. (Radio.) Nachdem am Vormittag Marschall Pilsudski und Außenminister Zalewski in Begleitung zahlreicher Militärs und höherer Beamter des Außenministeriums in Wilna eingetroffen waren, begannen mittags die Beratungen im Wilnaer Repräsentationspalais, an denen außer Marschall Pilsudski und dem Außenminister auch die polnischen Gesandten Patek aus Moskau und Lukaszewicz aus Riga und Vertreter des Generalstabes teilnahmen. Zur Beratung stand die litauische Frage im Zusammenhang mit der kommenden Dezembertagung des Völkerbundsrates. Minister Zalewski und die Gesandten haben Wilna noch gestern abend verlassen und sind nach Warschau zurückgekehrt. Marschall Pilsudski bleibt heute noch in Wilna, um die Frage der litauischen Flüchtlinge zu regeln. Wie der „Kurjer Czerwony" meldet, ist von polnischer Seite keine Enunziation in der litauischen Frage vor der Dezember-Tagung des Völkerbundes zu erwarten. Im Laufe des heutigen Tages soll Marschall Pilsudski weitere Beratungen mit dem Korpskommandanten aus Grodno und dem Wilnaer Wojewoden abhalten. Nähere Einzelheiten sind nicht bekannt.

Der französisch-schweizerische Streit um die Genfer Freizonen.

Paris, 24. Nov. (Radio.) Die Pariser Reise des französischen Botschafters in Bern Hennessy rückt für den Augenblick die französisch-schweizerischen Beziehungen in den Vordergrund des außenpolitischen Interesses in Frankreich. Der Besuch Hennessys steht im engsten Zusammenhang mit der großen Erregung, die in der Schweiz über die starke Verzögerung in der Regelung der Genfer Freizonenfrage, d. h. der Ratifizierung des bereits vor drei Jahren zwischen den beiden Staaten geschlossenen Schiedsgerichtskompromisses in dieser Frage herrscht. Die französische Kammer hat das Abkommen im Juni v. J. angenommen, während der Senat die Diskussion bereits dreimal vertagt hat. In der gestrigen Sitzung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten wurde aber nun ein gewisser Fortschritt erzielt insofern, als Berichterstatter Berard die Auffassung derjenigen Senatsmitglieder verwarf, die das französisch-schweizerische Kompromiß überhaupt nicht zur Kenntnis nehmen wollen und auch den Gedanken seiner Ratifizierung verwerfen. Auch Briand betonte die Notwendigkeit einer raschen Verabschiedung des Entwurfes, da sonst die Gefahr bestünde, daß die Politik Frankreichs nicht nur in der Schweiz, sondern namentlich auch in Genfer Völkerbundskreisen scharf kritisiert würde und ein Widerspruch zwischen dem Bekenntnis Frankreichs zum Schiedsgerichtsgedanken und seiner Haltung in der Praxis konstruiert werden könnte.

Lord Cushendun über Englands Abrüstung.

London, 24. Nov. (Radio.) Lord Cushendun hielt gestern in seinem früheren Wahlkreis in Canterbury eine Rede, in der er die Ausgaben für die Verteidigungszwecke in den Vordergrund stellte. Lord Cushendun betonte, daß von 832 Millionen Pfund jährlicher Ausgaben nur etwa 89 Millionen Pfund auf die nationale Verteidigung entfielen. England müsse sich fragen, ob diese Ausgabe zu hoch sei. Er selbst stehe nicht an, zu erklären, daß eine weitere Verminderung der Rüstungsausgaben nach Auffassung weiter Kreise die notwendige Sicherheit unterschreiten würde. Großbritannien habe in der Tat der Welt ein führendes Beispiel in dieser Hinsicht gegeben. Auf der Genfer Konferenz in der nächsten Woche werde er als britischer Delegierter beweisen, daß Großbritannien keinen weiteren Wunsch habe, als einen Krieg in der Zukunft zu vermeiden. Auf der anderen Seite aber müsse man sich vergegenwärtigen, daß ein auswärtiger Druck in dieser Angelegenheit nicht möglich sei und daß er als britischer Minister nicht einen Zentimeter hinter

das zurückgehen könne, was für die Sicherheit und das Gedeihen Großbritanniens notwendig sei.

Die Obregon-Attentäter hingerichtet.

London, 24. Nov. (Radio.) Nach Meldungen aus Mexiko City sind dort gestern die an dem Attentat auf den früheren mexikanischen Präsidenten General Obregon beteiligten vier Personen im Hofe des Polizeigefängnisses hingerichtet worden. Vor dem Gefängnis hatte sich bereits lange vor der Hinrichtung eine große Menschenmenge angesammelt, die durch berittene Polizei in Ordnung gehalten wurde. Die Verurteilten wurden nacheinander von einer Abteilung von 20 Mann erschossen, zuletzt der bei der polizeilichen Verfolgung kurz nach dem Attentat schwer verwundete Antonio Tirado. Die Polizei betont, daß alle vier ihre Beteiligung an dem Komplott zugegeben hätten.

„Daily Telegraph" über die russischen Bestrebungen in Genf.

London, 24. Nov. (Radio.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt heute, daß Litwinow bei seinen Bestrebungen, während der Genfer Verhandlungen in direkte Fühlung mit dem Außenminister Chamberlain zu gelangen, offenbar auf die Unterstützung Dr. Stresemanns und vielleicht auch Briands rechne, da Briand alles getan hätte, um einen Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Paris zu vermeiden, und Dr. Stresemann bestrebt gewesen sei, eine Brücke zwischen London und Moskau zu bauen. Es könne aber durchaus möglich sein, daß Litwinow sich Illusionen über die Haltung Stresemanns hingebe. In jedem Falle werde der Versuch einer dritten Macht, ob es Deutschland oder irgend ein anderer Staat sei, in der Frage der russisch-englischen Beziehungen einen Einfluß auf Großbritannien auszuüben, in London zurückgewiesen werden, wenn dieser Versuch nicht ganz uneigennützigen Motiven entspringe. Diese Art der Permittlung sei selten und gegenwärtig gar nicht willkommen. Weiter deutet der Korrespondent an, daß evtl. Bemühungen Dr. Stresemanns über eine Einigung zwischen Moskau und London nur von der Sorge für die Neuzufuhr englischer Kredite für das deutsch-russische Geschäft diktiert sei. Ueber die Haltung der Sowjetdelegation erklärte der Korrespondent, daß Litwinow die deutsche Auffassung hinsichtlich der Abrüstungsfrage unterstützen und der deutschen Delegation einen Teil ihrer unerquicklichen Aufgabe abnehmen werde. Für die deutsche These lasse sich manches sagen, noch mehr aber gegen die französische Auffassung.

Der „Daily Telegraph" sucht die bevorstehenden Genfer Verhandlungen so kompliziert als möglich hinzustellen, augenscheinlich um den klar zum Ausdruck gebrachten deutschen Vorschlag, die Verhandlung nicht auf die Einsetzung des Sicherheitskomitees zu beschränken, sondern die Frage der Abrüstung zu behandeln, als unzweckmäßig hinzustellen. Die Aeußerungen des „Daily Telegraph" an die deutsche Adresse dürften jedoch wenig ernst genommen werden, da sie bekanntlich auf falschen Voraussetzungen beruhen.

Kleine politische Meldungen.

Amerikanische Konzessionen an Frankreich.

Paris, 24. Nov. (Radio.) Nach einer Washingtoner Meldung des „Newyork Herald" haben in Durchführung des provisorischen Zollabkommens zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten die amerikanischen Behörden ihre Vertreter in Frankreich angewiesen, die Prüfung der Güter der mit den Vereinigten Staaten von Amerika arbeitenden französischen Exporteure einzustellen.

Die bulgarischen Revolutionäre zum Tode verurteilt.

Belgrad, 24. Nov. (Radio) In der Gerichtsverhandlung gegen die angeklagten bulgarischen Revolutionäre Nanew und Kuleli hat das Gericht die beiden Revolutionäre gegen Mitternacht zum Tode verurteilt.

Unpolitische Nachrichten.

Mordanklage gegen den Primaner Krantz.

Berlin, 24. Nov. (Radio.) Nachdem seit einigen Tagen die Voruntersuchung in der Steglitzer Schülertragödie, die zwei jungen Menschen das Leben kostete, abgeschlossen ist, hat, wie die B. Z. meldet, heute die Staatsanwaltschaft 2 Berlin gegen den 13jährigen Oberprimaner Paul Krantz Anklage wegen Mordes erhoben. Krantz wird beschuldigt, seinen jugendlichen Nebenbuhler, den Kochlehrling Stephan vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Nach der Anklage hat er die Tat gemeinschaftlich mit dem Bruder seiner Freundin Hilde Scheller verübt, der sofort nach der Ermordung Stephans freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Südoststurm in Jugoslawien.

Belgrad, 24. Nov. (Radio.) In Belgrad herrscht seit zwei Tagen ein aus südöstlicher Richtung kommender Wind. Das Belgrader Observatorium stellte eine Sekundengeschwindigkeit von 26 Metern fest. Der Wind hat in Belgrad großen Schaden insbesondere im Telephonverkehr verursacht. Die Arbeiten an der Donau und Save sind bedeutend erschwert und stellenweise unterbrochen. Der Telephonverkehr mit dem Auslande ist auf eine gewisse Zeit unterbrochen. Man rechnet mit einer Fortdauer des Sturmes.

Millionenschaden durch Großfeuer bei Stockholm.

Stockholm, 24. Nov. (Radio.) Gestern abend ist die große schwedische Maschinenfabrik Baltik bei Södertaelje ein Opfer der Flammen geworden. Das Feuer griff so schnell um sich, daß alle Löschversuche vergeblich waren. Im Laufe einer Stunde war der gesamte Gebäudekomplex von 2000 qm. niedergebrannt. Sämtliche Warenvorräte, Maschinen und Lagerhäuser sind restlos vernichtet worden. Zum Glück gelang es der Stockholmer Feuerwehr, ein großes Benzinlager zu retten und dadurch der Gefahr einer Explosionskatastrophe vorzubeugen. Ueber 600 Arbeiter sind arbeitslos geworden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Der Deutsche Städtetag antwortet Schacht.

Berlin, 24. Nov. In den Mitteilungen des Deutschen Städtetages antwortet Präsident Dr. Mulert auf die Bochumer Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Dieser hatte bekanntlich dort festgestellt, „daß, wenn die Städte jene Luxusausgaben bezw. nichtdringlichen Ausgaben unterlassen hätten, wir wahrscheinlich nicht eine einzige kommunale Auslandsanleihe hätten aufzunehmen brauchen."



Dr. Mulert

Darauf erwidert Dr. Mulert, daß die von den gesamten deutschen Kommunen aufgenommenen Auslandsanleihen nur 10 Prozent der deutschen langfristigen Auslandsverschuldung ausmachen, und weist im übrigen darauf hin, daß auch die Gemeinden nach dem Kriege vieles nachzuholen gehabt hätten, was seit 1914 liegen geblieben war. Davon abgesehen sei aber kein Dollar, kein Gulden, kein Pfund der Auslandsanleihen für sogenannte unproduktive Zwecke ausgegeben worden. Und von den 42 deutschen Großstädten über 100 000 Einwohner hätten überhaupt nur 21 Städte Auslandsanleihen im Gesamtbetrage von 406 Millionen aufgenommen. Ausgaben, die z. B. der körperlichen Ertüchtigung der Jugend dienen sollen, könnten nicht als Luxusausgaben anerkannt werden. Sport- und Spielplätze, Stadions usw. seien vielfach auf Initiative nicht der Gemeinden, sondern der Reichsinstanzen gebaut worden, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen; deshalb seien auch für sie zum großen Teil Reichsmittel verwendet worden. Und daß auch der Wohnungsbau produktiven Zwecken dienen könne, habe Dr. Schacht sogar selber anerkannt. Jede Förderung der Arbeitskraft des deutschen Arbeiters diene überdies mittelbar zugleich der Steigerung unserer wirtschaftlichen Produktivität. Eine zentrale Kontrollinstanz über die Finanzen der Gemeinden würde auf die vier schon vorhandenen Prüfungsstellen eine fünfte häufen, was einen wahren Mammut-Behörden-Apparat erfordern würde. Führe die Reichsbank ihren Kampf gegen die deutschen Städte fort, so müßten sich daraus schwerwiegende Rückwirkungen für die gesamte deutsche Wirtschaft ergeben.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 24. November 1927.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Weitere Milderung bis mehrere Grad über Null, meist bewölkt, mit etwas Regen, mäßige westliche Winde. Für das übrige Deutschland: Nur in Ostpreußen noch leichter Frost, sonst überall Tauwetter mit verbreiteten meist leichten Niederschlägen im Flachlande Regen, in höheren Gebirgslagen noch Schnee.

„Westfalia". Der kath. kaufm. Verein „Westfalia" feierte am Mittwoch abend unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und deren Angehörigen im festlich geschmückten großen Saale des Gesellenhauses sein 39. Stiftungsfest. Nach einem einleitenden Musikstück entbot der Vorsitzende, Herr Leo Elsinghorst, den Ehrengästen, insbesondere Herrn Prälaten Richter und den übrigen geistlichen Herren sowie den Mitgliedern und deren Angehörigen ein herzliches Willkommen und wünschte dem Feste einen fröhlichen Verlauf. Nachdem das Musikstück „Orpheus in der Unterwelt" verklungen war, wartete das Doppelquartett mit dem wohlgelungenen Chorliede „Die Kapelle" von K. Kreutzer auf. Den Mittelpunkt des Festabends bildete dann eine eindrucksvolle Festrede des Herrn Pfarrers Beckmann (Straelen), des früheren langjährigen Präses der „Westfalia", dem die Festversammlung eine lebhafte Begrüßung widmete. Der beliebte Redner warf zunächst einen Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung in den ersten Jahren nach dem Friedensschluß. Damals hätten sich viele unlautere Elemente dem Kaufmannsstande gewidmet. Diese seien aber inzwischen zum größten Teil wieder beseitigt worden. Reelle Grundsätze hätten die Oberhand behalten. Die Richtlinien der kath. kaufm. Vereine „Christlich im Wandel, ehrlich im Handel" hätten sich auch in diesem Existenzkampf bewährt und sie müßten und würden auch ferner Geltung behalten. Im weiteren Verlauf seines Vortrages kam der Redner dann auf die Erziehung des kaufmännischen Nachwuchses zu sprechen, wobei er auch die Pflege des Sportes streifte. Es sei gut und zeitgemäß, den Sport zu pflegen, aber die Pflege der religiösen Gesinnung dürfe nicht darunter leiden. Ein Jugendpfleger habe ihm gesagt, der Sport allein genügt zur Erziehung und Ertüchtigung der Jugend nicht, es müßten auch die Berufsfreudigkeit und das seelische Moment, die religiöse Erziehung, gebührend gepflegt werden. In diesem Sinne seien ja auch die kath. kaufm. Vereine erfolgreich tätig. Nach weiteren Ausführungen über die Ziele und Bestrebungen der „Westfalia" schloß er seine beifällig aufgenommene Rede mit der Aufforderung, allezeit an den bewährten Richlinien des Vereins festzuhalten zum Wohle des Standes und des Gemeinwesens. Nachdem dann das Bundeslied gemeinschaftlich gesungen war, gelangten das Duett „Lehrlingssorgen und Lehrlingsfreuden", vorgetragen von Mitgliedern der „Jung-Westfalia", und ein Musikstück aus dem „Troubadour" zum Vortrag. Dem flottgespielten Theaterstück „O diese Einbildung" hatte man eine besondere Note die geschickte Erwähnung der letzten Vorkommnisse im Verein verliehen, was zur Erheiterung wesentlich beitrug. Darauf erfreute das Doppelquartett die Zuhörerschaft noch durch die Chorlieder „Die Mühle im Tale" von Henschel und „Ständchen" von Orth. Ein gemeinschaftl. Lied (Vereinslied) und ein Musikstück bildeten dann den Schluß des offiziellen Teiles. Der Festabend nahm einen vorzüglichen Verlauf, wozu auch die Spenden der Musikkapelle, die im Laufe des Abends durch das Orchester des Capitoltheaters verstärkt wurde, wesentlich beitrugen. Zum Schluß kam auch der Tanz zu seinem Rechte.

Theatersonderzüge. Auf vielseitigen Wunsch wird in der nächsten Sondervorstellung für die Bewohner des rechten Niederrheins im Stadttheater Duisburg am 4. Dezember nachmittags 3 Uhr Margarethe (Faust), große Oper mit Ballet in fünf Aufzügen aufgeführt. Die Theaterkarten werden wie bisher zu ermäßigten Preisen bei den Fahrkartenausgaben Bocholt, Emmerich, Wesel, Empel, Dinslaken, Sterkrade und Hamborn bei gleichzeitiger Lösung einer Sonntagsrückfahrkarte ausgegeben. Die Reichsbahn fährt wieder Sonderzüge von Elten über Dinslaken und von Bocholt über Hamborn und zurück.

MGV. „Sängerbund" e. V. 2. Konzert Kammermusikabend am 8. Dezember (Maria Empfängnis) abends 7.30 Uhr im Saale des St. Georgius-Schützenvereins. Wie bereits mitgeteilt, ist für dieses Konzert das Westfälische Streich-Quartett gewonnen. Auf das Programm kommen wir noch zu sprechen. Für heute sei mitgeteilt, daß der Kartenvorverkauf in der Buchhandlung von Joh. Valk, Nobelstraße begonnen hat. Die passiven Mitglieder wollen die Karten dort ebenfalls recht bald in Empfang nehmen, damit die Platzanordnung erfolgen kann. Mit Rücksicht auf den verkaufsfreien Tag am 8. Dezember beginnt das Konzert 7.30 Uhr pünktlich.

§§ **Aus dem Gerichtssaal.** Im heutigen Hauptverhandlungstermine vor dem Preuß. Amtsrichter kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: Der bekannte Ein- und Ausbrecher Hermann Mumbeck hatte sich mal wieder wegen Diebstahls zu verantworten. An einem Julinachmittage des Jahres 1921 befand er sich mit mehreren Kumpanen in einer Wirtschaft in Mussum; sie spielten dort Karten und zechten nach Herzenslust. Da sie sich weigerten, ihre Zeche zu bezahlen, wurde der Oberlandjäger telephonisch herbeigerufen. Als dieser eintrat, verschwand Mumbeck durch eine Hintertür unter Mitnahme einer Flasche mit einem halben Liter Branntwein und eines Bierglases. Da in der Sache des gestohlenen Branntweins Mundraub angenommen war, mußte Einstellung des Verfahrens erfolgen, weil die Straftat verjährt war. Das gestohlene Bierglas aber brachte M. vier Monate Gefängnis ein, da Diebstahl im Rückfall vorlag. Dem Angeklagten wurden wegen des geringen Wertes des gestohlenen Gegenstandes und wegen der lange zurückliegenden Zeit mildernde Umstände zugebilligt. — Fahrradmarder. Im September vorigen Jahres wurde einem Landwirt aus dem Restaurant Lindenhof sein Fahrrad im Werte von 60 RM., das er während des Kirchbesuches dort untergestellt hatte, gestohlen. Einige Stunden später wurde dieses entwendete Fahrrad in der Werkstatt eines Fahrradschlossers vorgefunden, wo es von einem unbekannten Manne hingestellt war. Die Person hatte aber im unbemerkten Augenblick für dieses alte Fahrrad ein fast neues Fahrrad mitgehen lassen. In Lankern bei einem Wirt tauschte der Dieb dieses Fahrrad aus wohl durchdachten Gründen gegen ein altes Rad um und erhielt außerdem noch 50 RM. bar heraus. Da der Mann dem Wirt bekannt war, konnte der gefährliche Marder festgestellt werden. Bereits im Mai, Juni und Juli 1926 hatte er drei Fahrräder gestohlen und deswegen eine Gefängnisstrafe von 1¼ Jahr erhalten. Die heute gegen ihn erkannte Gefängnisstrafe betrug ein Jahr. — Ein arbeitsloser Dachdecker aus Thüringen wurde von dem Oberlandjäger bei der Revision der Ziegeleien in Lankern in einem Ziegelschuppen nächtigend angetroffen. Wie sich herausstellte, hatte er keine zuverlässigen Papiere bei sich und zog seit längerer Zeit im Lande ziel-, plan- und erwerbslos umher. Wegen Landstreichens erhielt er drei Wochen Haft. Ein weiterer Landstreicher aus Essen erhielt 6 Wochen Haft. Er hatte bei mehreren Metzgern und in Privathäusern gebettelt und zog auch ziel- und planlos im Lande umher. Beide Landstreicher traf ferner die ihnen anscheinend recht empfindlich vorkommende Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, zwecks Unterbringung in ein Arbeitshaus nach verbüßter Strafe. — Bei einer Schlägerei führte ein Gelegenheitsarbeiter einen mit Eisen oder Schraubenteilen beschwerten Riemen (sogenannten Totschläger) mit sich. Mit diesem bedrohte er eine Person. Wegen Tragens von Waffen ohne polizeiliche Erlaubnis wurde er mit einer Geldstrafe von 30 RM. belegt. — Ein hiesiger Metzgermeister befuhr nach eingetretener Dunkelheit die Nobelstraße auf einem Fahrrade, ohne daß dieses mit einer hellbrennenden Laterne versehen war. Die von der Polizei gegen ihn festgesetzte Geldstrafe von 3 RM., wegen deren Verhängung er richterliche Entscheidung beantragt hatte, wurde auf 5 RM. erhöht.

Der Deutsche Werkmeister-Bund, Sitz Essen, Ortsgruppe Bocholt i. W. schreibt uns: Der Deutsche Werkmeister-Bund, Sitz Essen, hatte für Montag, den 21. ds. Mts., seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung eingeladen. Diese Versammlung sollte in erster Linie zu dem Ergebnis der am gleichen Tage stattgefundenen Tarifverhandlung Stellung nehmen. Die Arbeitgeber boten den Werkmeistern und den übrigen Angestellten eine Gehaltserhöhung, die als vollständig undiskutabel abgelehnt werden mußte. In der Versammlung kam zum Ausdruck, daß man das Verhalten der Arbeitgeber nicht verstehen und würdigen könne. Nimmt doch das Angebot in keiner Weise Rücksicht auf die so stark gestiegenen Preise aller Lebensbegdürfnisse. Es kann nicht geleugnet werden, daß insbesondere die Textilindustrie zur Zeit gut floriert und daß einen bestimmten Anteil an dem in der Jetztzeit herausspringenden Gewinn auch die Werkmeister haben. Die starke Erregung der Mitglieder über dieses Angebot fand ihren Niederschlag in der folgenden

Entschließung:

„Die am 21. November stattgefundene, zahlreich besuchte Versammlung des Deutschen Werkmeister-Bundes nahm von dem Ergebnis der stattgefundenen Tarifverhandlungen Kenntnis. Das Angebot der Arbeitgebr muß als vollständig unannehmbar abgelehnt werden. Dieses Angebot läßt jede soziale Einsicht vermissen und ist nicht geeignet, den sehr stark gestiegenen Preisen für alle Lebensbedürfnisse in irgendeiner Weise Rechnung zu tragen.

Es muß hervorgehoben werden, daß gerade die Meister in den vergangenen Jahren nicht zuletzt im Interesse der Arbeitgeber Opfer gebracht haben, die endlich einmal Berücksichtigung finden müssen.

Die Meister, die geschlossen und einig dastehen, schenken ihrer Führung volles Vertrauen und sind bereit, das letzte einzusetzen, um ihr gerechte Anerknnung zu verschaffen."

Der Kampf um den Maiszoll.

Berlin, 24. Nov.

Auch die Mittwochssitzung des Reichstages bot keine besonderen Sensationen und die zahlreichen Tribünenbesucher, die sich eingefunden hatten, um einmal zu sehen, wie das Parlament arbeitet, dürften bei der Debatte kaum auf ihre Kosten gekommen sein. Ziemlicher Betrieb herrschte wieder in den Wandelhallen, wo man wie immer die „Lage" erörterte und wo sich auch zahlreiche Vertreter von Beamtenorganisationen eingefunden hatten, um mit den Abgeordneten noch einmal wegen der Besoldungsreform zu verhandeln. Bevor die Vollsitzung des Reichstages begann, trat der Aeltestenrat zusammen, der beschloß, daß das Haus bis zum Ende dieser Woche tagen soll und daß dann eine Pause eintritt bis zum Mittwoch, um dem Haushaltsausschuß die Möglichkeit zu geben, in dieser Zeit die Besoldungsordnung in erster Lesung zu erledigen, während der Wohnungsausschuß gleichzeitig das Mieterschutzgesetz bis zu diesem Tage durcharbeiten soll. Am Donnerstag der nächsten Woche soll dann die Wirtschaftsinterpellation der Sozialdemokraten zur Beratung kommen.

Die Vollsitzung begann um 4 Uhr, man beschäftigte sich zunächst mit dem deutsch-französischen Handelsabkommen, das nach ganz unwesentlicher Aussprache endgültig gegen die beiden völkischen Gruppen und die Wirtschaftspartei bei Stimmenthaltung der Kommunisten angenommen wurde. Als man sich darauf dem Handelsvertrag mit Südslawien zuwandte, beantragten die Sozialdemokraten die Beratung solange auszusetzen, bis der Außenminister und der Ernährungsminister anwesend sein könnten. Es kam über diesen Antrag zu einem Hammelsprung, der die Ablehnung des Antrages ergab. Schon während der Abstimmung betrat Reichsernährungsminister Dr. Schiele den Saal. Die Aussprache wurde eröffnet mit einer temperamentvollen Rede der sozialdemokratischen Abgeordneten Frau Sender, die behauptete, daß der südslawische Vertrag benutzt werde, um den Zoll auf Industriemais auf 5 Mark zu erhöhen. Damit werde nur der Kampf der Kartoffelstärkefabriken gegen die Konkurrenz der Maisstärkefabriken gefördert, während die Nahrungsmittel für Kinder und Kranke verteuert würden. Besonders bedenklich sei, daß der Reichsernährungsminister Schiele an der Scholten A.-G. an den Kartoffelstärkefabriken in Brandenburg, Kreuz, Landsberg mit Kapital beteiligt sei. Der heutige Aktienbesitz des Ministers an Scholten würde um ein Viertel entwertet werden, wenn Scholten dauernd nur Mais verarbeiten würde. Nach diesen schweren Angriffen auf den Reichsernährungsminister ergriff Minister Schiele sofort selbst das Wort und betonte, daß die Hauptfabrik der Scholten A. G. zur Maisstärkefabrikation übergegangen sei und daß die Maizena Maisstärkefabrik die Mehrheit des Aktienbesitzes der Scholten habe. Wenn er seinen persönlichen Interessen dienen wollte, hätte er umgekehrt zu Gunsten der Maisstärkefabrikation wirken müssen. Er fühle sich aber verpflichtet, der nationalen Wirtschaft zu dienen. Damit seien wohl die welterschütternden Beweismitel für seine Korruption erledigt.

Staatspräsidentenwahlen in Baden.

Karlsruhe, 23. Nov. In der heutigen Nachmittagssitzung des badischen Landtages wurde Innenminister Dr Remmele (Soz.) mit 48 Stimmen zum Staatspräsidenten und Finanzminister Dr. Schmitt mit 49 Simmen zu seinem Sellvertreter gewählt. 22 weiße Zettel wurden abgegeben. Sie stammen von den Deuschnationalen, der Wirtschaftlichen Vereinigung, dem Landbund, der Deutschen Volkspartei und Kommunisten.

Hermes Führer der Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandluugen.

Berlin, 23. Nov. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist in der heutigen Kabinettssitzung Reichsfinanzminister a. D. Dr. Hermes anstelle von Staatssekretär Lewald zum Führer der deutschen Gelegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ernannt worden.

[redacted]

Wolfgang Marken, dürfte heute kaum einem Zeitungsleser mehr unbekannt sein. Sein Ruhm ist fest begründet, weil er immer nur Bestes bot. Und dieses Beste weiß er in seinem neuesten Roman: **„Der große Karner"**, mit dessen Abdruck wir heute beginnen, immer noch zu steigern. Das sehr interessante Gebiet der Elektrizität wählt Marken in diesem Roman zum Thema. Die Komplikationen, die im internationalen Wirtschaftsleben durch Karners sensationelle Erfindung erstehen, weiß er überzeugend darzulegen. Menschenschicksale flicht er ineinander und ein Chaos von Ereignissen löst er harmonisch auf. In einem atemberaubenden Tempo rast ein vielgestaltiges Geschehen an unserem geistigen Auge vorbei. — Der große Karner ist der echte Marken, der typische, der nicht nachzugestaltende.

Polen und Litauen.

Ueberraschende Reise Pilsudskis nach Wilna.

Warschau, 23. Nov. Zwischen Polen und Litauen ist eine neue Phase erhöhter Spannung eingetreten. Von polnischer Seite wird nämlich eine Kundgebung unternommen, die man hier als „letzte Warnung für Kowno" bezeichnet. Ohne irgendeine amtliche Ankündigung, verschwiegen von der Polnischen Teelgraphenagentur und der gesamten Warschauer Presse, ist gestern abend der Ministerpräsident Marschall Pilsudski nach Wilna abgereist, und zwar in Begleitung eines hochgestellten politischen und militärischen Gefolges. Außer dem Chef des Kabinetts des Kriegsministeriums begleiten Pilsudski zwei Generäle, der frühere Stabschef Zeligowskis, Piskor, der Chef der Nachrichtenabteilung und andere Militärs. Die politische Begleitung des Marschalls besteht aus dem Minister des Aeußern, Zaleski, aus dessen Kabinettschef, aus dem Leiter der Ostabteilung u. dem polnischen Gesandten in Riga, Lukasiewicz. In Byalystok schloß sich auch der besonders aus Moskau eingetroffene Gesandte Patek an. Die Teilnahme Zaleskis deutet darauf hin, daß möglicherweise außenpolitische Beschlüsse gefaßt werden, nachdem Beratungen mit den beiden Gesandten in Wilna gepflogen worden sind.

Warschauer politische Kreise bestreiten zwar entschieden, daß man sich bereits am Vorabend militärischer Ereignisse befinde. Am Tage nach dem Eintreffen des amerikanischen Finanzberaters wäre dies auch besonders unzeitgemäß. Immerhin wirkt die Zuspitzung der Lage höchst beunruhigend, zumal die Person Pilsudskis einen schwer berechenbaren Faktor darstellt.

Marinkowitsch über Südslawiens Lage.

Der südslawisch-französische Pakt vor der Skuptschina.

Belgrad, 23. Nov. Der Mnister des Aeußern, Marinkowitsch, machte heute in der Skupschtina seine mit Spannung erwarteten Ausführungen über die außenpolitische Lage Südslawiens. Beifall wurde laut, als der Minister den südslawisch-französischen Vertrag erwähnte, Widerspruch, wenigstens teilweise, als er die Hoffnung auf weitere gute Beziehungen zu Italien aussprach. Die allgemeinen Richtlinien der Belgrader Politik seien, betonte Marinkowitsch, begründet auf die Richtlinien des Völkerbundpaktes. Der südslawisch-französische Pakt sei ein Ergebnis des Weltkrieges, und andere nichts an dem Verhältnis zu Frankreich, wie es bisher gewesen. **Er sei bestimmt, Vorläufer eines allgemeinen europäischen Freundschaftspaktes zu sein.** In der amtlichen Politik Italiens sehe er keine Spitze gegen Südslawien. Auch wenn auf beiden Seiten gehetzt werde, sei eine offene und ehrliche Aussprache zwischen den beiden Ländern notwndig, um eine vollkommene Freundschaft und ein Bündnisverhältnis zu schaffen. Auch bei dieser Erklärung regte sich Widerspruch. Von Bulgarien habe Südslawien die Einstellung der Bandentätigkeit gefordert; Bulgarien habe auch gewisse Maßnahmen ergriffen, deren Ergebnis abzuwarten sei. Marinkowitsch erklärte dabei, er verzichte darauf, die Art der Gegenmaßnahmen zu erwähnen, die Belgrad zu ergreifen haben würde, wenn das Ergebnis nicht befriedigend sein sollte. **Zu Deutschland verstärken sich die Beziehungen täglich,** er hoffe, daß sie immer freundlicher würden. Die letzten unangenehmen Ereignisse hätten die Friedfertigkeit Südslawiens gezeigt, die aber keineswegs Schwäche sei.

Auf Marinkowitsch antwortete Pribitschewitsch, der die Ausführungen des Ministers als unklar bezeichnete und der Regierung riet, nicht immer nur von Friedfertigkeit zu sprechen.

Aus Nah und Fern.

a. **Isselburg,** 23. Nov. Die Evangl. Gemeinde Isselburg hielt eine Gedächtnisfeier ab für die im verflossenen Kirchenjahr verstorbenen Gemeindeangehörigen. Der Gottesdienst am Sonntag morgen gestaltete sich durch die Mitwirkung des Kirchenchores sehr feierlich, ebenso die Abendandacht, bei der der Mädchenchor sang. Die Namen der entschlafenen Gemeindemitglieder wurden vom Herrn Pfarrer verlesen, der auch des vor einiger Zeit in Köln verstorbenen früheren Bügermeisters unserer Stadt, Herrn Brandt, gedachte.

Münster, 24. Nov. Das Stadtparlament hatte gestern einen großen Tag. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der Bewilligung der Kosten für die bereits erbaute Halle Münsterland.

Oberbürgermeister Dr. Sperlich gab eine längere Erklärung ab, in der er, auf die einstimmig gefaßte Erklärung des Magistrats bei der ersten Lesung fußend, betont, daß die von ihm gemachte Hinzufügung, ein derartiger Fall könne sich immer wieder ereignen, und dann werde auch ohne die vorherige Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung gehandelt werden müssen", in allgemein zu billigender Weise interpelliert.

Die einzelnen Fraktionen legten dann in genau präzisierten Erklärungen ihren Standpunkt dar, größtenteils unter Hinzufügung entsprechender Anträge. So beantragte die Wirtschaftspartei: „Unter Mißbilligung der Handlungsweise des Herrn Oberbürgermeisters und der verantwortlichen Magistratsmitglieder wird die Deckung der angegebenen Kosten des Baues der Halle Münsterland aus Anleihemitteln genehmigt. Zur Vermeidung ähnlicher Vorkommnisse wird die Finanzkommission beauftragt, die schärfste Ueberwachung der Finanzwirtschaft der Stadt auszuüben und der Stadtverordnetenversammlung unver-

Alle satt zu kriegen



ist manchmal nicht leicht, denn Kinder haben einen gesunden Appetit. Ein großer Kuchen, den Sie mit **Dr. Oetker's Backpulver „Backin"** sehr preiswert backen, wird den Kindern immer zusagen, denn er ist wohlschmeckend, sättigt gut und ist trotzdem leicht verdaulich. Viele neue Anregungen zu Backversuchen erhalten Sie aus dem neu erschienenen farbig illustr. Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F. Sie lesen darin auch Näheres über den vorzüglichen **Backapparat „Küchenwunder"**, mit dem Sie auf kleiner Gaskocher-Flamme backen, braten u. kochen können. Das Buch ist für 15 Pfg. in den Geschäften erhältlich, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspreise: Backp. „Backin" 1 Stck. 10 Pfg., 3 Stck. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 10 Pfg., Vanillin-Zucker und Vanille-Sollenpulver 5 Pfg., Gala-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln 25 Pfg., Gustin 225 g 35 Pfg.

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA.)

1.

Die Börse stand Kopf.

Man hatte schon manche Hausse erlebt, aber das wahnsinnige Steigen der Aktien der Großdeutschen Elektrischen Werke in Berlin-Tempelhof stellte alles in den Schatten.

Binnen dreier Tage hatten sie ihren Kurs verdreifacht.

Man wußte, daß die Spekulation von dem Bankhaus Barker, Philipp & Smith in der Jägerstraße ausging, aber es war weder von den Chefs noch hintenherum durch die Angestellten der Firma Näheres zu erfahren. Die Konzerne, die man in der Tagespresse als die mutmaßlichen Auftraggeber nannte, dementierten energisch.

Alles tappte völlig im Dunkeln.

Keiner traute sich recht, mit der Spekulation zu gehen. Selbst die alten Börsenroutiniers, die sonst jeder Situation gewachsen waren, die Leute mit den anerkannt guten Nasen hatten keinen rechten Mut.

Jedenfalls war die Spannung groß, und man wartete begierig, endlich zu erfahren, wer hinter dieser Spekulation stand und was sie eigentlich zu bedeuten habe.

* * *

Die Großdeutschen Elektrischen Werke lagen in Berlin-Tempelhof und waren mit ihrem Aktienkapital von zwei Millionen Mark eine mittlere Gesellschaft, die aber sehr gut beschäftigt war. Die Belegschaft betrug rund siebenhundert Mann.

Als sich an der Börse die Spekulation der Aktien des Werkes bemächtigte, wurde der gerade auf Reisen befindliche Generaldirektor Brauer sofort zurückgerufen, und der Aufsichtsrat, ebenso fassungslos wie das Direktionskomitee, konferierte lange mit ihm. Aber nutzlos, zwecklos, denn keiner wußte eigentlich, was los war. Nur soviel war sicher, daß die Aktien der Gesellschaft ziemlich restlos in einer Hand sein mußten. Man beriet daher, wie man sich der neuen Machtposition gegenüber verhalten wolle. Nach dreistündiger Auseinandersetzung trennte sich der Aufsichtsrat.

Der Generaldirektor blieb mit den Direktoren von Großmann und Harpers zusammen, um einige interne Betriebsangelegenheiten mit ihnen durchzusprechen.

* * *

Die Seele des Unternehmens war der Oberingenieur Hans Hallenbach, ein junger hünenhafter Mann, Anfang der Dreißig, der von früh bis spät schaffte und die Belegschaft des Werkes durch seine Persönlichkeit zusammenhielt und mitriß.

Der Oberingenieur stand eben bei dem Werkmeister Carl, der ihm mit verängstigter Miene mitteilte, Direktor von Großmann habe durchgesetzt, daß Carl entlassen werde.

Hallenbach nickte und blieb ruhig, obwohl er innerlich vor Wut kochte.

Er zwang sich aber und ließ den Werkmeister nichts spüren, sagte jovial zu ihm: „Lassen Sie sich nur nicht bange machen, lieber Carl. Schließlich habe ich noch ein paar Worte mitzureden. Sie sind mir eine zuverlässige gute Kraft, und wenn sich Herr von Großmann in seiner Ehre gekränkt fühlt, weil Sie schlauer waren als er, weil Ihre Abteilungsorganisation vorbildlich ist, dann soll ihn der Teufel holen. Schließlich kommt es noch so weit, daß wir an die Luft gesetzt werden, wenn wir etwas Gescheites machen. Nee, nee, lieber Carl, soweit schreibt die Kreide nicht!"

Die offen Worte seines Vorgesetzten empfand der Meister dankbar. Er wußte, daß Hallenbach keinen im Stiche ließ.

„Aber der Herr Generaldirektor . . .?" fragte er dann ängstlich. „Herr von Großmann hat großen Stand bei ihm."

Hallenbach lachte kurz auf und sah dem Meister prüfend ins Gesicht, klopfte ihm dann auf die Schulter und sagte wie selbstverständlich:

„Wenn Sie hier entlassen werden, lieber Carl, dann gehen wir zusammen. Sie wissen, daß ich nicht scherze."

Das war ein Wort!

Der Meister wußte, was Hallenbach damit sagte. Hochachtung ohne gleichen erfüllte ihn.

„Ich danke Ihnen, Herr Hallenbach!" sagte er in einem Ton, in dem sich grenzenlose Ergebenheit und Bewunderung einten. „Jetzt bin ich beruhigt!"

Hallenbach schüttelte ihm die Hand und schritt dann durch den Saal nach seinem Arbeitszimmer.

Carl aber traf den Meister Schurmann, einen kleinen beweglichen Herrn mit gutmütig-pfiffigen Augen.

Schurmann hielt ihn an, fragte zwinkernd: „Nun . . . Carl?"

Carl mochte Schurmann nicht leiden, denn er traute dem Kollegen nicht. Er fühlte in diesem Augenblick das Bedürfnis, ihm eins auszuwischen.

„Ich bleibe, Schurmann!"

„So! Gratuliere! Hätte es nicht gedacht! Kenne doch Großmann genau. Hat Hallenbach mit ihm gesprochen?"

„Nee! Er hat mir aber eben gesagt: Wenn ich entlassen werde, dann geht er auch. Und was Hallenbach sagt, das steht. Da kennst du ihn doch!"

Schurmann war verblüfft und packte Carl am Arm.

„Das hat der Hallenbach gesagt? Donnerwetter noch mall Da kannst du wirklich stolz sein! Donnerwetter!"

Seine Worte trieften vor Hochachtung und Neid. Die Meister trennten sich, und . . . bereits nach einer Viertelstunde erhielt Direktor von Großmann einen Zettel ins Konferenzzimmer geschickt. Auf dem stand zu lesen: „Hallenbach hat erklärt, daß er seine Position aufgibt, wenn Carl entlassen wird."

Großmann grinste. Das paßte ihm wunderbar.

* * *

Als Hallenbach in sein Arbeitszimmer trat, fand er eine elegante junge Dame vor, die auf ihn wartete und den Ueberraschten mit einem hellen Lachen begrüßte. Es war Elvira Brauer — „la belle Elvira", wie man sie nannte — die Tochter des Generaldirektors.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein!" grüßte Hallenbach förmlich.

„Guten Morgen, Herr Oberingenieur. So förmlich? Oh, wie haben Sie sich verändert. Früher waren Sie netter."

Sie blickte ihn mit spöttischem Lachen an und setzte sich, ohne seine Einladung abzuwarten.

Hallenbach folgte ihrem Beispiel und sah der schönen Elvira offen in das gepuderte und geschminkte Gesicht. Er nahm ihren leichten Ton auf und antwortete liebenswürdig: „Gewiß, ich war früher netter."

„Warum denn jetzt nicht mehr?"

„Warum? Das wissen Sie genau. Früher war ich einmal in „la belle Elvira" verliebt. Sie sehen, ich bin sehr offen."

„Und heute . . .?" Sie fragte ganz leichthin, aber es war mehr in dem Ton, als er verriet.

„Heute ist das vorüber."

„Wirklich, Herr Oberingenieur?"

„Alles!" Er sprach so sicher und bestimmt, daß sie zusammenfuhr. „Alles, gnädiges Fräulein, denn . . . ich kann mich mit anderen nicht in eine Frau, die ich liebe, teilen."

Sie lachte kurz auf. Ihr Lachen klang gewollt, gesucht.

„Ich bin nicht zu Ihnen gekommen, Herr Hallenbach, um mit Ihnen darüber zu sprechen. Ich möchte Ihnen, der früher so nett zu mir war, einen Gefallen tun."

„Sehr liebenswürdig, meine Gnädigste!"

„O, nehmen Sie es nicht so leicht. Es handelt sich um Ihre Existenz, mein Freund."

(Fortsetzung folgt.)

züglich über unnötige und nicht bewi... usgaben Bericht zu erstatten. Das Zentrum hatte einen ähnlichen Antrag gestellt.

Diese Anträge fußten auf dem einstimmig gefaßten Beschluß des Magistrats vom 4. November, in dem erklärt wird: „Wir stehen auf dem Standpunkte, daß der Herr Oberbürgermeister unter Berücksichtigung aller Vorkommnisse, wie sie in der Magistratsvorlage vom 19. Oktober bezüglich der Halle Münsterland festgelegt sind, wohl der Ansicht sein konnte, daß er grundsätzlich berechtigt sei, den Neubau zu Ende zu führen. Wir sind ferner der Ansicht, daß es heute im Interesse der Stadt Münster das beste ist, wenn die Vorlage im Stadtverordnetenkollegium Annahme findet. Hierbei heben wir hervor, daß die Behandlung der ganzen Angelegenheit unbedingt zu verurteilen ist. Die Verhandlungen, die wir mit dem Herrn Oberbürgermeister in dieser Hinsicht gehabt haben, haben die Sicherheit ergeben, **daß für die Zukunft derartige Vorkommnisse ausgeschlossen sind.** Wir bitten deshalb, die Mittel aus Anleihe zu bewilligen und suchen für unser Vorgehen Indemnität nach."

Die Stellung der anderen Parteien war kurz die: Die Sozialdemokraten erklärten, für den Antrag der Wirtschaftspartei stimmen zu wollen. Die Mittelstandspartei war für Entlastung des Magistrats, jedoch gegen die Aufbringung der Mittel aus Anleihe. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Völkische und der Demokraten) lehnten die Annahme rundweg ab.

Nach sehr ausgiebiger Aussprache, die bei aller Heftigkeit sich immerhin noch in recht parlamentarischen Bahnen bewegte, **wurde der Antrag der Wirtschaftspartei genehmigt**, und zwar mit 30 Stimmen des Zentrums, der Wirtschaftspartei und der Linken gegen 15 Stimmen der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und der Mittelstandspartei. Die anderen Anträge kamen nicht mehr zur Abstimmung. Wohl wurde schließlich formell mit dem gleichen Stimmenverhältnis die Vorlage des Magistrats und damit endlich die Münsterlandhalle genehmigt.

Ueber diesen versöhnlichen Ausklang der recht unerquicklichen Angelegenheit wußte Oberbürgermeister Dr. Sperlich die Sonne allgemeiner Heiterkeit aufgehen zu lassen durch die Mitteilung, daß Vorbesprechungen mit der Reichsbahn ergeben haben, daß diese einem Antrage der Stadt auf Gestattung der Ueberbrückung der Gleise zwischen Industrie- oder Südstraße und dem Gelände am Haverkamp für den Fußgängerverkehr in einer Breite von 3 bis 4 Metern entsprechen würde. Die Einrichtung dieses für die Stadt außerordentlich wichtigen Fortschrittes (also einer Fußgängerbrücke über den Güterbahnhof hinweg) sei nicht zum kleinsten Teile der außerordentlichen Steigerung des Verkehrs durch die Erbauung der Halle Münsterland zu verdanken.

Daß durch die Annahme der Münsterlandhallenvorlage noch nicht die ganze Angelegenheit aus der Welt geschafft ist, zeigte eine kurze Anfrage des Stadtv. Ueberding über den **Stand der Verhandlungen mit Hupfer**, dem Vorbesitzer des Hallengeländes. Durch Entscheidung des Regierungspräsidenten nach der Enteignung des Geländes war der Preis auf 1 025 000 RM. festgesetzt worden. Damit aber gab sich weder die Stadt, noch Hupfer zufrieden. Die Stadt ließ durch zwei Gutachter den Preis von 488 000 RM. errechnen, während Hupfer seinerseits den Nachweis erbringen will, daß ihm außer dem vom Regierungspräsidenten errechneten Betrage von 994 000 und 130 000 RM., insgesamt also 2 149 000 RM. zustehen. Dies teilte Oberbürgermeister Dr. Sperlich auf die erwähnte Anfrage mit.

Mit Rücksicht auf die wiederholt festgestellte Tatsache, daß dem Stadtverordnetenkollegium Vorlagen zur Bewilligung zugingen, die längst in Angriff genommen worden waren, hatte die Rechte den Antrag gestellt, eine Kommission einzusetzen, die mit dem Finanzdezernenten und den einzelnen Dezernenten die von ihnen für den Haushaltsplan und für bedeutendere Einzelvorlagen gestellten Anforderungen zu beraten, bevor sie zu einer Beschlußfassung im Magistrat gelangen. Dieser Antrag wurde jedoch gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, weil das Kollegium sich durch die bereits bestehenden Kommissionen hinreichend gesichert glaubte.

Von den übrigen Vorlagen mag noch interessieren, daß die Stadt beschloß, die auf sie entfallenden 2925 RM. für die Landesplanung Münsterland zu übernehmen. Durch die Gründung dieser Organisation sollen rund 846 Km. Durchgangs- und Umgehungsstraßen in dem zwischen der nördlichen Grenze des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk und Münster liegenden Gebiete geschaffen werden. Von den Kosten in Höhe von 4 000 RM. übernimmt die Provinz die Hälfte. Die übrigen Kosten werden so verteilt: Münster Stadt 2925 RM., Münster Land 2805 RM., Coesfeld 3045 RM., Ludinghausen 3440 RM., Beckum 3592 RM., Borken 3708 RM. und Bocholt 1485 RM.

Münster, 23. Nov. Am Dienstagabend gegen 20.45 Uhr wurde der an der Mecklenbecker Straße wohnende Kaufmann Heinrich K., der einen Wagen mit Schinken und Margarinekisten mit sich führte, an der Ecke Krummer Timpen und Wilmergasse auf offener Straße überfallen, mit Fäusten und Gegenständen bearbeitet und zu Boden geschlagen. Besonders im Gesicht wurden ihm nicht unerhebliche Verletzungen beigebracht. Die Verletzungen waren so erheblich, daß sich K. ohne fremde Hilfe nicht vom Boden erheben konnte. Als Täter bezeichnete K. die Gebrüder August und Wilhelm F. aus Greven. Als polizeiliche Hilfe herbeikam, waren sie allerdings verschwunden und mit ihnen der Wagen nebst den Schinken und Margarinekisten. Zwar nahm die Schutzpolizei sofort die Verfolgung der Räuber auf, doch war es nicht möglich, ihrer habhaft zu werden. Als einzige Spur fand man eine Margarinekiste, die K. als sein Eigentum bezeichnete. In Greven wurde die Verfolgung mit Hilfe des dortigen Oberlandjägers fortgesetzt; aber selbst eine Durchsuchung der Wohnung der Brüder F. bot irgend einen Beweis ihrer Täterschaft nicht.

Dülmen, 23. Nov. Ein Landwirt aus der benachbarten Bauerschaft Welte hatte in Reken zu tun gehabt und begab sich im Abenddämmern auf den Heimweg. An einer einsamen Stelle glitt er infolge der Glätte aus und brach sich den Fuß. Da weit und breit niemand zu sehen und auch für die nächsten Stunden nicht zu erwarten war, mußte der Verletzte sich hilflos am Wege niederkauern. Er konnte nicht einen Schritt mehr gehen. Erst am anderen Morgen wurde er von einem Radfahrer halberstarrt aufgefunden. Dieser veranlaßte die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus.

Oberhausen, 23. Nov. Ein junger Bankbeamter von hier litt seit einiger Zeit an Schlaflosigkeit und hatte sich deswegen vom Arzt ein Mittel verordnen lassen. Er nahm aber entgegen der Vorschrift von dem Schlafmittel eine allzu große Dosis, in dem Glauben, so eine besonders gute Wirkung erzielen zu können. Doch mußte der Mann diese Unvorsichtigkeit mit dem Tode bezahlen. Er erwachte am anderen Morgen nicht mehr.

Duisburg, 23. Nov. Der hiesige Polizeibericht meldet zwei nächtliche Raubüberfälle. Es wurde ein Matrose von vier unbekannten Matrosen überfallen, zu Boden geschlagen und seiner Barschaft beraubt. Auf der Heerstraße wurde ein Elektromonteur von sechs Personen angehalten und ihm seine Brieftasche entrissen.

Witten (Ruhr), 23. Nov. Die Ehefrau eines Maschinisten von hier, Mutter von fünf unmündigen Kindern, versuchte sich an der Wetterstraße an der Böschung eines Mühlengrabens durch einen Sprung in die Tiefe das Leben zu nehmen. Doch soweit sollte sie nicht kommen. Denn die Frau hatte kaum einige Schritte in das eiskalte Wasser getan, da zuckte sie, von der Kälte berührt, unwillkürlich zurück und blieb am Ufer liegen. Ein Herzschlag hatte schon ihrem Leben ein Ende gemacht.

Kierspe (Krs. Dortmund), 23. Nov. In dem Mühlen- und Scheunenbau eines Landwirts im benachbarten Ohl kam vor einigen Tagen Feuer zum Ausbruch. Es verbreitete sich mit einer so großen Geschwindigkeit, daß trotz des Eingreifens verschiedener Wehren nichts mehr zu retten war. Die Ursache des Brandes war zunächst völlig unklar. Selbstentzündung oder ähnliches kam nicht in Frage. Um so mehr verdichteten sich die Mutmaßungen einer Brandstiftung. Die Polizei nahm die Ermittlungen auf und konnte bald die eigene Frau des Besitzers Haase wegen der vorsätzlichen Anlegung des Feuers verhaften und abführen. Die Frau will aus Verärgerung wegen Familienzwistigkeiten gehandelt haben.

Oldenburg, 23. Nov. Im nahen Eversten kam in den späten Abendstunden auf einem Bauerngehöft Feuer zum Ausbruch. Da ziemlicher Sturm herrschte, waren die Feuerwehren in der Bekämpfung des Brandes machtlos. In einer knappen Stunde war das gesamte Anwesen einschließlich des Wohnhauses in Asche gelegt. Die in den Ställen stehende Herde von 19 Stück Hornvieh kam in den Flammen um.

Meerhof (Krs. Büren), 23. Nov. Hier brach zur Nachtzeit ein Hund in die Herde eines Schäfereibesitzers ein und richtete unter den Tieren ein furchtbares Unheil an. 13 Schafe waren innerhalb kurzer Zeit zerrissen, von den übrigen flüchtete ein großer Teil unter angstvollem Geblök. Am anderen Morgen noch sah man hier und in den umliegenden Ortschaften angstgehetzte und verirrte Schafe umherlaufen. Sie konnten alle wieder eingefangen werden. Immerhin ist der Schaden, den der Hund angerichtet hat, für den Besitzer beträchtlich.

Köln, 23. Nov. Nach einer achttägigen Verhandlung gegen die früheren Direktoren des Kölner Bankvereins Dr. Hange und Wunderlich wurde heute morgen das Urteil gesprochen. Die Angeklagten werden wegen fortgesetzter Unterschlagung in Tateinheit mit Verstoß gegen das Depotgesetz und das Kapitalfluchtgesetz zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und drei Wochen und wegen der erwiesenen mangelhaften Buchführung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen, zusammen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt. Es wurde als erwiesen angesehen, daß die Angeklagten, obwohl sie das Depotrecht nicht besaßen, für ihre Kunden Effekten besorgt und auch andere ihnen anvertraute Papiere in Depotgewahrsam genommen haben. Diese eigenen und fremden Aktien haben sie dann zur Deckung eingegangener Spekulationsverbindlichkeiten bei der Union-Bank in Berlin in Lombard gegeben. Beim Zusammenbruch der Bank wurden diese sämtlichen Aktien dann verpfändet und waren damit für die Kunden verloren. Bei der Prüfung der Bücher durch einen Sachverständigen stellte sich dann ferner heraus, daß diese nicht ordnungsmäßig, vollkommen unvollständig und unübersichtlich geführt worden waren. Von der Anklage der widerrechtlichen Gehalts- und Tantiemenbewilligung wurden sie freigesprochen, da ihnen hier wohl die Absicht gefehlt habe, die Bank zu schädigen. Den Angeklagten soll unter der Voraussetzung, daß sie den durch die Aktienverpfändung der Union-Bank entstandenen Schaden wieder gut machen und je 300 Mark Buße zahlen, die Strafe auf drei Jahre aufgehoben werden.

Mayen, 23. Nov. Ein 73 Jahre alter Mann von hier geriet am Abend auf dem Marktplatz unter einen Personenkraftwagen und wurde derart zugerichtet, daß er bald den schweren Verletzungen erlag. Der alte Mann hatte beim Ueberqueren der Straße die Hupensignale des Autos überhört und war so überfahren worden.

Unpolitische Nachrichten.

Das Urteil im Norma-Prozeß.

Stuttgart, 23. Nov. Im Norma-Prozeß wurde heute nachmittag das Urteil verkündet. Danach wird der Angeklagte Hahn wegen des Vergehens des fortgesetzten Diebstahls in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das unlautere Wettbewerbs-Gesetz unter Zubilligung mildernder Umstände zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr, drei Monaten, abzüglich zwei Monaten, 15 Tagen Untersuchungshaft verurteilt. Der Angeklagte Kohl wird wegen eines Verbrechens der gewerbsmäßigen Hehlerei in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das unlautere Wettbewerbs-Gesetz sowie wegen einer rechtlich selbständigen Handlung gegen das unlautere Wettbewerbs-Gesetz unter Versagung mildernder Umstände zu der Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren, sechs Monaten, abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt. In Anbetracht der ehrlosen Handlungsweise und daß der Angeklagte, der als ein schwerer wirtschaftlicher Schädling und Hochverräter zu bezeichnen sei, die Zeichnungen an das Ausland verkaufte und dadurch die deutsche Industrie schwer schädigte, wurde auch auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren erkannt.

Die Sturmverheerungen an der Ostseeküste.

Kopenhagen, 24. Nov. (Radio.) Der schwedische Schoner „Johannes", der im Sturm an der Küste von Seeland vor Anker gegangen ist, hat sich gestern losgerissen und ist gestrandet. Er mußte mit zerbrochenem Steuer in den Hafen von Helsingfors eingeschleppt werden. Wie aus Tondern gemeldet wird, mußte die Fährverbindung zwischen der Insel Röm und dem Festlande wegen zu niedrigen Wasserstandes abgebrochen werden. Der Wasserstand ist so niedrig, daß gestern die ganze Strecke zwischen Röm und dem Festlande zu Fuß zurückgelegt werden konnte. Ein derartiger Vorgang ist seit Menschengedenken nicht mehr zu verzeichnen gewesen. Wie aus Skagen gemeldet wird, ist ein großer englischer Tankdampfer „Mitra" bei Höjen gestrandet. Mehrere Bergungsdampfer sind ihm zu Hilfe geeilt.

Zur Bocholter Weihnachtswerbewoche.

Weihnachtswerbewochen oder Weihnachtsmessen waren bisher in Westfalen ziemlich unbekannt, während man in anderen Provinzen schon seit Jahren mit großem Erfolge solche veranstaltete. In diesem Jahre betreten mehrere Städte Westfalens diesen Weg der örtlichen Gewerbeförderung, z. B. Münster und Bottrop. Auch für Bocholt tut eine Weihnachtsveranstaltung großen Stils Not, und das Mittelstandshaus Bocholt hat es mit Unterstützung des Verkehrsvereins Bocholt unternommen, in der Zeit vom 7. bis 15. Dezember 1927 eine Weihnachtswerbewoche ins Leben zu rufen.

Die isolierte Lage der Stadt Bocholt, verursacht durch die schlechten Verkehrsverbindungen, benachteiligt vor allem den gewerblichen Mittelstand. Er ist — abgesehen von der städtischen Käuferschaft — auf die nächste ländliche Umgebung angewiesen und kann nicht ohne weiteres mit einer Kundschaft aus den Bezirken der weiteren Umgebung rechnen. Dazu kommt noch, daß die größeren Städte im Umkreise, wie Wesel, Münster, Essen usw., sich Mühe geben, die Käufer aus Bocholt durch geschickte Reklame nach dort zu ziehen.

Es liegt auf der Hand, daß der Mittelstand unserer Stadt bestrebt sein muß, einmal, um vor allem die einheimischen Käufer zu halten, andererseits durch Werbeveranstaltungen auch Käufer der weiteren Umgebung nach Bocholt zu bringen. Er muß es sich insbesondere angelegen sein lassen, mit dem angrenzenden Holland wieder in lebhaften Geschäftsverkehr zu kommen. Alle diese Bestrebungen zu fördern, ist eine der Aufgaben der Weihnachtswerbewoche.

Der gewerbliche Mittelstand muß sich voll und ganz mit der modernen Reklame, mit großzügigen Werbeveranstaltungen vertraut machen. Bocholt entwickelt sich immer mehr zur Mittelstadt, und bei dieser Entwicklung muß die Geschäftswelt führend sein. Deshalb darf niemand bei der neuen Veranstaltung bei Seite stehen, sondern jeder soll mit Herz und Hand zur Mitwirkung bereit sein.

Es ist selbstverständlich, daß jedes Geschäft — sei es geschäftlicher oder handwerklicher Art — in den Wochen vor Weihnachten seine Schaufenster auf dieses Fest einstellt. Die Ausstellungen richteten sich bisher in erster Linie an die einheimische Käuferschaft, aber darüber hinaus besaßen sie wohl kaum irgendwelche Werbekraft. Dadurch daß man in diesem Jahre der Ausstellung in den Schaufenstern den gemeinsamen Namen Weihnachtswerbewoche gibt, erreicht man nicht nur, daß die ansässige Bevölkerung den Schaufensterauslagen erhöhtes Interesse entgegenbringt, man zieht auch, wenn eine tatkräftige Reklame dabei mitwirkt, auswärtige Käufer auch aus größerer Entfernung hierher, und wenn diese einmal hier sind, bleibt es natürlich nicht beim Anschauen, sondern man kauft auch.

Die Sammelveranstaltung ermöglicht es, eine umfassende zugkräftige Reklame zu machen, die einem einzelnen Geschäfte nicht möglich wäre. Zur teilweisen Deckung der Reklameunkosten wird von jedem Teilnehmer an der Weihnachtswerbewoche ein Betrag von 2.— RM. pro Schaufenster erhoben.

Grundsätzlich soll betont werden, daß es sich bei der Weihnachtswerbewoche um Verkaufsfenster und nicht um reine Ausstellungsfenster handelt. Die Fensterauslagen sollen dem Publikum die Waren in geschmackvoller Weise ausgelegt vorführen und es so orientieren, was das Geschäft ihm zu bieten vermag. Reine Ausstellungsfenster, das sei nochmals betont, verfehlen den Zweck der Weihnachtswerbewoche vollständig. Eine Prämiierung der Fenster wie im Vorjahre anläßlich des Schaufensterwettbewerbs ist nicht vorgesehen, jedoch wird dem Publikum Gelegenheit geboten werden, von sich aus eine Beurteilung der Fenster vorzunehmen.

Das kaufende Publikum wird während der Woche in den an der Werbeveranstaltung beteiligten Geschäften allerlei Vergünstigungen genießen, so daß ein Kauf während dieser Woche sich sicher lohnen wird. Im Dienste der Kundschaft stehen auch mehrere festliche Veranstaltungen anderer Art, über die in einem demnächst erscheinenden Artikel gesprochen werden soll.

Dr. Hoffmann-Bocholt.

Turnen, Spiel und Sport.

F. C. Olympia e. V. (Jugend-Abteilung)

Die erste Jugendmannschaft fährt am Sonntag, dem 27. 11. d. J. nach Emmerich, um gegen Spiel- und Sportverein 09 erste Jugend ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Abfahrt mit dem Zuge 13.00 Uhr. Treffpunkt Bahnhof 12.45. Die zweite Jugendmannschaft hat auf eigenem Platze noch ein Diplomspiel auszutragen. Gegner ist Turn- und Spielverein Wesel-Feldmark. Der Anstoß der 2. Jugend ist auf 12.30 Uhr nachmittags angesetzt. — Aufstellung der 1. Jugend: Hünting; Funk, Leppers; Rud. Kampshoff, Karl Kampshoff, Thesing Joh.; Bartels, Wending, Hüning, Jormann, Elting Heinrich. — 2. Jugend: Uessing; Benning, Seegewiß Phil.; Wollenhaupt, Sonders Siemkes; Thesing Fr., Kleinvorholt, Oberkönig, Tolkamp, Böing.

Anzeigen jeglicher Art

haben in der Grenzwarte nach weislich guten Erfolg.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der Inhalt der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz** der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz ersetzt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen aber in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. **Die Schriftleitung.**

Frage Nr. 1. Meine zwölfjährige Stute, mittelschwer, leidet an Verstopfenheit. Das Pferd wird gut gefüttert, ist aber nicht satt zu kriegen, es frißt nachts sogar die Streu bis auf den letzten Halm auf. Sonst ist das Tier gesund und munter. Was kann die Ursache sein und wie ist dem Uebel abzuhelfen? Ist vielleicht Kalkmangel schuld an dieser Untugend? H. B. in A.

Antwort: Höchstwahrscheinlich leidet Ihre Stute an Würmern. Achten Sie einmal beim Misten darauf. Sollten Sie keinen Wurmabgang bemerken, so müssen Sie eine Kotprobe von Ihrem Tierarzt auf Wurmeier untersuchen lassen. Der Tierarzt wird Ihnen dann auch ein geeignetes Wurmmittel verschreiben. Kalkmangel kann wohl kaum die Ursache sein. Bet.

Frage Nr. 2. Darf man Fischmehl bis zur Schlachtung an Schweine verfüttern? Es wird vielfach die Ansicht vertreten, daß durch das Fischmehl die Haltbarkeit des Rauchfleisches — Schinken und Speck — beeinträchtigt wird. Dieses soll leicht weich werden. Stimmt das? M. K. in M.

Antwort: Durch die Verfütterung von Fischmehl an Schweine nimmt das frische Fleisch, je nach der Menge des verfütterten Fischmehles, einen mehr oder weniger starken Fischgeschmack an. Auch die Dauerware weist diesen Geschmack auf und wird leicht weich und zäh. Es ist deshalb unter allen Umständen zu empfehlen, mindestens vier Wochen vor dem Schlachten mit der Verfütterung von Fischmehl an Mastschweine aufzuhören. Verabreicht man während dieser Zeit Hülsenfruchtschrot, so wird hierdurch der Speck in der Farbe und Festigkeit verbessert. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine drei acht Wochen alten Ferkel sollen Kraftfutterzulage bekommen. Grundfutter ist Gerstenschrot mit Rübenblättern und Kartoffeln. Geben Sie mir die zweckmäßigste Futtermischung, die ich nun füttern soll, an. Frau A. Z. in C.

Antwort: Wenn Sie Ihre kleinen Ferkel gleich auf Mast setzen wollen, so geben Sie den drei Tieren insgesamt folgendes Futter täglich: 500 g Fischmehl, 2,50 kg Gerstenschrot und so viel gedämpfte Kartoffeln, wie die Tiere noch fressen wollen. Dazu die Ihnen zur Verfügung stehende Magermilch. Sie wollen aber beachten, daß Sie die Magermilch entweder ganz frisch und süß verfüttern oder sie erst sauer werden lassen. Diese Fütterung behalten Sie bei, bis die Tiere ungefähr 100 kg wiegen, dann lassen Sie die 500 g Fischmehl ganz weg und geben dafür noch Gerste. Wenn Sie Ihre Tiere so füttern, werden Sie in genau fünf Monaten beinahe zwei Zentner je Tier zugenommen haben. Sollen die Ferkel nicht gleich auf Mast gesetzt werden, so geben Sie Ihnen auch wieder 500 g Fischmehl und 2,50 kg Gerstenschrot, dazu aber tüchtig Rübenblätter und nur wenig Kartoffeln, diese Fütterungsmethode mästet am schnellsten. Dr. L.

Frage Nr. 4. Mein dreijähriger Hund leidet seit einem halben Jahre an Durchfall. Der Kot ist wässerig, gelb und in den letzten Tagen mit Blut durchzogen. Er verschmäht die besten Happen. Auf Anraten habe ich mit dem Hunde eine Wurmkur (Kamala) durchgemacht. Es sind aber keine Würmer abgegangen. Er hat fortgesetzt großen Durst. Als Getränk habe ich ihm abgekochtes Wasser, in letzter Zeit verdünnten Kamillentee, vorgesetzt. Wie kann ich den Hund von seiner Krankheit heilen und wie soll ich ihn füttern? H. R. in F.

Antwort: Die Wurmkur hat dem Hunde nur geschadet, da der Durchfall durch das Kamala nur verschlimmert wird. Geben Sie als Getränk schleimige Mittel (Haferschleim usw.) und kleine Stückchen rohes Fleisch (Rind-, Kalbfleisch). Dem Getränk fügen Sie dreimal täglich einen Teelöffel voll Heskimal zu. Dann wird der Darmkatarrh sich auch bessern. Bet.

Frage Nr. 5. Mein fünfjähriger Zwergaffenpinscher schlief seit einiger Zeit sehr unruhig und hatte offenbar Schmerzen. Jetzt sind ihm die zwei oberen Schneidezähne ausgefallen und die andern Zähne wackeln alle. Sind das schon Alterserscheinungen oder liegt es an fehlerhafter Ernährung? Er frißt Butterbrot, Fleisch, aber nie roh, und Wurst. J. R. in M.

Antwort: Bei fünfjährigen Hunden dürfen eigentlich noch keine Alterserscheinungen auftreten. Trotzdem lockern sich oft bei den Zwergrassen die Zähne schon nach dem dritten Jahre. Spülen Sie die Maulhöhle mit desinfizierenden Flüssigkeiten aus und entfernen Sie rechtzeitig den anhaftenden Zahnstein. Rohes Fleisch, wenn es von einwandfreier Beschaffenheit ist, ist natürlich dem Hunde viel zuträglicher als gekochtes. Außerdem müssen Sie dem Tiere Milch und hin und wieder auch Gemüse geben. Bet.

Frage Nr. 6. Meine jungen Brieftauben haben stark geschwollene Zehen und an den Beinen schorfige, warzenartige Gebilde. Es finden sich ferner Gerstenkörner an den Augen. Die Tiere sind furchtbar schwach, und die Beine fangen langsam an schwarz zu werden. Behandelt habe ich die Tauben äußerlich durch Einpinselungen mit Kreolin. Eine Besserung ist aber nicht eingetreten und ich fürchte, daß der ganze Bestand zugrunde geht. Können Sie mir ein Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheit nennen? O. B. in F.

Antwort: Bei den „Gerstenkörnern" an den Augen, am Schnabel usw. handelt es sich um wuchernde Hautgewebszellen, die der Züchter auch wohl „Geflügelpocken", „Taspocken" und „ansteckende Warzen" nennt. Vielfach heilen diese Pocken von selbst, indem sie vertrocknen und abfallen. Machen Sie Pinselungen mit folgender Mischung: Rp. Cellokresol 5,0, Glyzerin Aq. destill. ana 100,0 — auch können Sie reines Glyzerin verwenden oder einen Höllensteinstift. Pinseln Sie den Rachen und die Nase der Tauben mit einer schwachen Chinosollösung, denn es handelt sich hier um die gregarinöse Form der Diphtherie, darauf führen wir auch die Schorfbildung an den Füßen zurück! Auch diese pinseln mit der Tinktur! Da ansteckend, ist der Taubenschlag mit Kalkmilch und Cellokresol zu desinfizieren! Ki.

Frage Nr. 7. Habe meinen Acker, ein viertel Hektar, mit Kartoffeln bestellt und mit 1,50 Zentner 40prozentigem Kali, 1 Zentner Thomasmehl und 1 Zentner Kalkstickstoff gedüngt. Die Kartoffeln sind sehr gut. Nun möchte ich im Herbst Weizen darauf säen, zu welchem künstlichen Dünger raten Sie mir? Stalldünger ist im Herbst 1926 untergepflügt worden, und zwar sechs Fuhren je ein viertel Hektar. Es handelt sich um schweren, schwarzen Riedboden. R. H. in H.

Antwort: Die Düngung zu Kartoffeln war reichlich. Wir glauben, daß 25 kg 40prozentiges Kalisalz genug sind. Von Superphosphat würden wir 5 kg geben, um gute Körnerbildung sicherzustellen. Die Stickstoffdüngung würden wir im März geben; je nach Stand 30 kg schwefelsaures Ammoniak auf den Kopf, eventuell etwas mehr. Dr. E.

Frage Nr. 8. Auf meinem Acker, der zum größten Teil aus Kiesboden besteht, habe ich seit etwa fünfzehn Jahren Brombeerwurzeln mit starken Ausläufern. Ich habe nun versucht, durch Ausgraben und durch Ablesen der Wurzeln nach dem Pflanzen die Wurzeln zu beseitigen, aber es gelingt mir nicht. Was ist hier zu tun? A. F. in G.

Antwort: Brombeeren lassen sich nur durch andauerndes Hacken ausrotten. Dieses braucht durchaus nicht sehr tief zu geschehen, muß aber so oft wie möglich wiederholt werden. Auf alle Fälle aber, sobald sich die ersten grünen Spitzen zeigen und im Anschluß hieran die ganze Vegetationsperiode hindurch. Rz.

Frage Nr. 9. Meine Topfpflanzen werden sehr zahlreich durch Schädlinge befallen, die ich nicht kenne. Vor allen Dingen werden von den Schädlingen Myrten und Fuchsien aufgesucht. Ich sende in einer Flasche einige dieser Schädlinge zur Bestimmung und bitte mir mitzuteilen, auf welche Weise ich diese Plage bekämpfen kann. F. A. in H.

Antwort: Die eingesandten Schädlinge waren Mottenschildläuse, auch weiße Fliegen genannt. Die Vernichtung geschieht durch dreimaliges Eintauchen der Pflanzen in Wasser von 55° C. Hierbei wird mit der Hand über den Topfballen gefaßt und die ganze Krone eine Sekunde in das Wasser getaucht, vier Sekunden wird die Pflanze dann draußen gehalten und dann wiederholt sich der Vorgang noch zweimal. Sehr leicht gehen bei dieser Bekämpfung immer noch einige Insekten schadlos aus und fliegen ab. Es muß daher die Arbeit nach einigen Tagen wiederholt werden und ist darauf zu achten, daß das warme Wasser nicht in den Topfballen läuft. Rz.

Frage Nr. 10. Einige Apfel-, Pflaumen- sowie Birnenbäume, die dicht am Hause stehen, haben ihre Wurzeln bis unter die Grundmauern ausgebreitet. Der Ertrag der Obstbäume ist sehr gering, das meiste Obst fällt schon im angefaulten Zustande ab. Sonne kommt wenig zu den Bäumen, da die nasse, schimmelige Wand diese nicht zuläßt. Kann ich die Bäume vielleicht noch verpflanzen? Gibt es überhaupt eine Norm für den Durchmesser der zu verpflanzenden Bäume? O. U. i. H.

Antwort: Sofern die Bäume mindestens 1,50 m von der Mauer entfernt stehen und nicht zu alt sind, der Boden ferner nicht zu sandig ist, können die Bäume noch mit Erfolg verpflanzt werden. Eine genaue Norm, bis zu welchem Durchmesser Bäume verpflanzbar sind, läßt sich nicht aufstellen. Lage, Alter und Boden müssen berücksichtigt werden. Da es sich bei Ihren Bäumen anscheinend um keine gute Sorten handelt, wird sich das Umpflanzen kaum lohnen. Rz.

Frage Nr. 11. Im vorigen Jahre habe ich Traubenwein ohne Hefezusatz vergoren. Die sogenannte wilde Gärung erfolgte gut und habe ich nachdem mit dem Weinsprud den Ballon verschlossen. Nach dem ist der Wein auf neue Porzellan- und Steingutgefäße mit dem Schlauch abgefüllt worden, um einen im Glasballon vorhandenen Satz zurückzubehalten. Letzterer wurde entfernt, der Glasballon gründlich gereinigt und der Wein wieder zurückgefüllt. Beim endgültigen Abfüllen war der Wein klar, zeigt aber nach einigen Tagen in den Flaschen eine ziemlich starke Trübung. Ich sende eine Probe des Weines ein und bitte um Rat, was ich dazu tun kann, um den Wein wieder klar zu bekommen. M. S. in F.

Antwort: Die übersandte Probe war stark getrübt, im übrigen aber gesund und brauchbar. Es gelang dieselbe auf folgende Weise wieder blank zu bekommen: Auf 10 Liter Wein wurden 2 g beste weiße Gelatine unter Erwärmen in ½ Liter Wasser aufgelöst. Diese Lösung wurde unter Umrühren dem Weine in dünnem Strahle zugesetzt, wobei eine graumilchige Trübung entstand, welche sich in wenigen Tagen so vollständig absetzte, daß der Wein klar geworden war und abgezogen werden konnte. Da der Wein hierbei etwas entfärbt wird, ist es ratsam, ihm mit wenig aufgelöster Zuckercouleur die gelbliche Farbe zurückzugeben. Auch kann ihm je Liter 1 g Tannin (Gerbstoff), welches sich leicht in heißem Wasser löst, zugesetzt werden, da dieses mit der Gelatine ausgefällt wurde. Letzteres ist jedoch erst an einer kleinen Menge zu probieren, da möglicherweise nochmals eine Trübung entstehen könnte. Uebrigens ist der Wein ziemlich stark, er enthält etwa 12,8 Vol.-Prozent Alkohol. Dr. Ks.



Landwirtschaftliche Beilage

zur Grenzwarte, Bocholt i. W.

36. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1927

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Pflanzen und Schneiden der Obstbäume.

Von Baumschulenbesitzer W. Westphal.

(Mit 4 Abbildungen.)

Die beste Pflanzzeit für Obstbäume ist in den meisten Fällen und besonders für Kernobst (Apfel und Birnen) der Herbst. Je nach Lage, Boden und Witterung pflanzt man von Mitte Oktober bis November, auch im Dezember. Frühzeitige Herbstpflanzung ist vorteilhaft, da der Baum meist noch im Herbst Ansätze zu jungen Wurzeln macht. Wenn man die Bäume von weither beziehen muß, ist die Herbstpflanzung um so mehr zu empfehlen. In der meist kühlen und feuchten Herbstzeit leiden die Bäume durch den Versand wenig oder gar nicht; auch haben die Baumschulen mehr Zeit zu einer sorgfältigen Behandlung. Wenn nicht gleich nach Ankunft der Bäume gepflanzt werden kann, so muß man die Wurzeln gut in Erde einschlagen



Abbildung 1. **Baumpflanzung.**
Beim Pflanzen gibt man acht, daß der weiße Ring nicht unter, sondern etwas über die Erde kommt.

und man hat dann Zeit, alles für die Pflanzung vorzubereiten. Es ist ungünstiger, wenn man erst im Frühjahr von weither Bäume schicken läßt. Selbst bei bester Verpackung trocknen die Wurzeln leichter aus, da die Frühjahrsluft trockner und schärfer ist, als die kühle und feuchte Herbstluft. Im Frühjahr, kurz vor dem neuen Triebe, sind die Bäume auch empfindlicher als im Herbst, wo sie zur Ruhe gehen und wenig Bedürfnisse haben. Sobald die Temperatur unter 0 Grad sinkt, soll man das Pflanzen unterlassen. Bei trockenen, durchlässigen Böden bevorzugt man die Herbstpflanzung, bei schweren, kalten, nassen Böden ist Frühjahrspflanzung angebracht. Pfirsich und besser auch Aprikosen müssen, wenn im Herbst gepflanzt, im Dezember mit Tannenreisig oder Sackleinwand bedeckt werden.

Man pflanze junge Bäume mit ein- oder zweijähriger Krone, da diese sich leichter und schneller an die neuen Verhältnisse gewöhnen und sich gleichmäßiger entwickeln. Junge Bäume kommen schnell in Trieb und überholen meist ältere Bäume.

Die wichtigste Vorbereitung für die Pflanzung ist das Auswerfen der Baumgrube. Dies geschieht, um die Erde zu lockern. Eine möglichst tiefe Bodenlockerung ist außerordentlich vorteilhaft. Die Luft durchdringt den Boden besser; die Feuchtigkeit gleicht sich mehr aus; die das Wachstum anregende Wärme übt einen wohltuenden Einfluß auf die Pflanzen im tief gelockerten Boden. Wer einen Baum pflanzt, ohne ihm mindestens eine 60 cm tiefe, brauchbare, lockere Erdschicht zu geben, versündigt sich an dem Baum. Man gebe der Baumgrube einen Durchmesser von 1 bis 1,50 m. Es ist meist vorteilhafter, wenn die Baumwurzeln nicht so tief gehen, sondern mehr in die Breite wachsen und sich in der guten oberen Kulturschicht halten. Beim Auswerfen der Grube, die in der Grundform viereckig hergestellt wird, wirft man die Erde auf drei Seiten: Auf die eine Seite kommt die unfruchtbare schlechte Erde, auf die zweite Seite kommt die mittelmäßige Erde; auf die dritte Seite kommt die bessere oder gute Erde, welche nach Bedarf eine besondere Verwendung findet. Übertriebene Nahrungszufuhr ist dem jungen Baum nicht dienlich; ein etwas langsam gewachsener Baum zeigt sich gesunder, fester und kerniger. Wir dürfen den Baum in der Jugend nicht verweichlichen und müssen dahin streben, daß es dem Baum auch im späteren Alter noch gut geht. Es stärkt die Lebensfreudigkeit, wenn wir ihm das Leben nicht gar zu leicht machen. Zeigt die ausgeworfene Baumgrube verschiedene Schichten wie Sand und Lehm, so ist es vorteilhaft, diese zu vermischen, im übrigen kommt die besser kultivierte Erde unten in die Grube, die noch rohe oben auf. Wird viel schlechte unbrauchbare Erde ausgeworfen, so nimmt man als Ersatz altbebautes Land oder milden Kompost. Soll ein Hausgarten intensiv mit Obst bepflanzt werden, so empfiehlt es sich, die ganze Fläche zu rigolen; der Baum braucht sich mit der Ausbreitung seiner Wurzeln dann nicht zu beschränken.

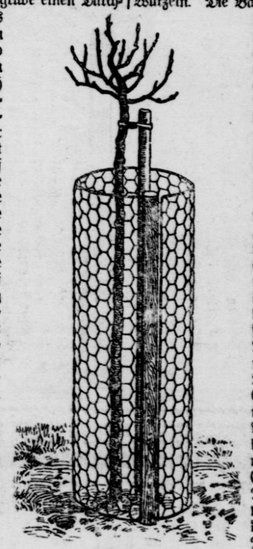


Abbildung 2.
Schutzvorrichtung aus Gitterdraht.

Jeder Baum, der gepflanzt werden soll, erhält an jedem Wurzelende zuvor eine platte Schnittwunde. Die sämtlichen Wurzeln sind beim Ausgraben verletzt und haben ihre natürliche Endspitze verloren. Man schneidet die Wurzeln mit einem scharfen Messer quer durch. Der Schnitt wird von innen nach außen geführt. Sämtliche Wurzeln werden frisch angeschnitten; alle gebrochenen oder angestockten Wurzeln schneidet man bis aufs gesunde Holz weg. Ein besonderer Rückschnitt findet aber nicht statt.

Sind alle Vorbereitungen getroffen, so beginnt die Pflanzung selbst. An trüben Tagen pflanzt man am vorteilhaftesten. Die Baumgrube wird mit Erde angefüllt. Beim Zufüllen bleibt so viel offen, daß regelrecht gepflanzt werden kann. Es sind zwei Mann nötig (siehe Abbildung 1). Der eine hält mit einer Hand den Baum in der richtigen Höhe, der andere nimmt den Spaten zur Hand und schüttelt lockere Erde zwischen die Wurzeln. Die Bäume werden so gepflanzt, daß die Stelle, an der Stamm und Wurzel sich schneiden (Wurzelhals), mit der Erdoberfläche abschneidet, wie auch die Abbildung 1 zeigt. Der Pflanzer füllt nun mit der freien Hand die Zwischenräume der Wurzeln aus. Hierbei wird gleichzeitig den einzelnen Wurzelsträngen eine vorteilhafte Lage gegeben. Nach gutem Ausfüttern der Wurzeln wird schließlich noch gewöhnliche Erde darüber geworfen, so daß die Grube jetzt etwas erhöht ist, etwa 15 cm über dem anderen Boden. Auch der Baum soll entsprechend hoch stehen, denn später setzt sich die lockere Erde mit dem Baum, und schließlich ist alles richtig. Umgibt man die Wurzeln mit lockerer guter Erde, hilft man dem Baum über die Schwierigkeiten des Anwachsens hinweg. Nach beendeter Pflanzung tritt man vorsichtig mit den Füßen die Erde über den Wurzeln fest. Das Antreten der Erde ist notwendig, damit die Wurzeln dicht an die Erde anschließen. Die anschließende Erde hält die Wurzeln frisch. Wenn zeitig im Herbst oder später im Frühjahr gepflanzt wird, ist ein gründliches Angießen nötig, damit so schnell als möglich sich neue Wurzeln in dem neuen Boden bilden.

Nach der Pflanzung werden die einzelnen Kronentriebe um ein Drittel ihrer Länge zurückgeschnitten. Im Herbst gepflanzte Bäume schneiden wir im kommenden ersten Frühjahre.

Ein Rückschnitt ist notwendig, da die dem Baume verbliebenen Wurzeln nicht ausreichen, eine große Verzweigung zu ernähren.

Um die gepflanzten Stämmchen vor Verletzungen zu schützen, müssen sie richtig an einem Pfahl befestigt und mit Dornengestrüpp oder besser einem Drahtgeflecht umgeben werden, wie es unsere Abbildungen 2 und 3 zeigen. Dieses schützt den Stamm auch zugleich vor Hasenfraß, was in hasenreichen und uneingezäunten Gärten und Grundstücken sehr vorteilhaft ist. **Kommt**

hauptsächlich Schutz gegen Hasenfraß in Betracht, so kann man auch anstatt des sonst üblichen 1,50 bis 1,75 m hohen Drahtgeflechtes nur ein 1 m hohes Drahtgeflecht verwenden. Die Abbildung 4 zeigt einen Obstbaum, der richtig gepflanzt und angebunden ist.

Eine Lehre aus dem verflossenen Düngerjahre.

Von Dr. Stoewe.

Es sind in den letzten Jahren viele Propheten auf den Plan getreten, die der deutschen Landwirtschaft aus ihrer Wirtschaftsnot heraushelfen wollten. Es sei nur an die Schlagwörter „intensiv" und „extensiv" erinnert. Es hat auch Stimmen gegeben, die für eine Einschränkung der Verwendung künstlicher Düngemittel sprachen. Erfreulicherweise hat sich die deutsche Landwirtschaft

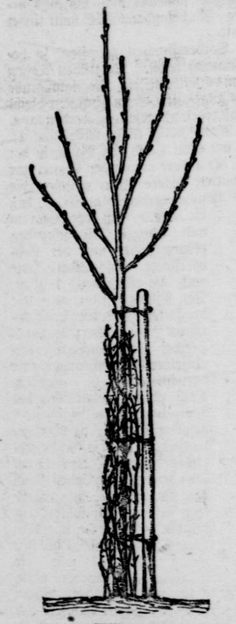


Abbildung 3.
Frisch gepflanzter, mit Dornengestrüpp umhüllter Obstbaum.

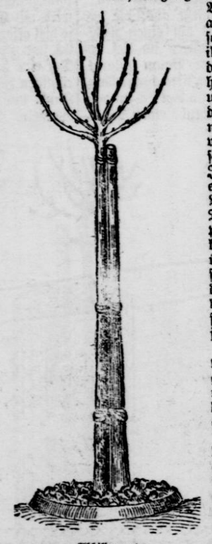


Abbildung 4.
Richtig gepflanzter und an den Pfahl korrekt angebundener Baum.

Zum Artikel „Pflanzen und Schneiden der Obstbäume" auf der ersten Seite.

durch solche Stimmen nicht verleiten lassen, weniger Kunstdünger anzuwenden. Im Gegenteil, die Kunstdüngerverwendung ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Aber die Erträge haben nicht Schritt gehalten mit der Steigerung der Kunstdüngeranwendung. Dies will bei oberflächlicher Betrachtung merkwürdig erscheinen. Beschäftigt man sich aber einmal näher mit dieser Frage, so sieht man, daß es nicht auf die Menge der verwendeten Kunstdünger ankommt, sondern vielmehr auf das Verhältnis der einzelnen Düngemittel zueinander. Gegenüber 1913 wurden im Jahre 1926 verwandt:

67 % mehr Stickstoff,
18 % mehr Kali,
38 % weniger Phosphorsäure.

Diese Zahlen geben sehr zu denken. Es ist im Verhältnis zu Stickstoff und Kali viel zu wenig Phosphorsäure verwandt worden. Der Verbrauch an Phosphorsäure müßte doch heute größer sein als vor dem Kriege, denn der stärkere Verbrauch von Stickstoff und Kali müßte doch auch eine vermehrte Verwendung von Phosphorsäure mit sich bringen. Vor dem Kriege war Phosphorsäure führend und muß es auch wieder werden. Wie falsch es war, an Phosphorsäure zu sparen, zeigt uns gerade das letzte Düngerjahr. Wer Gelegenheit gehabt hat, die Entwicklung des Getreides, vor allen Dingen des Hafers, zu verfolgen, der wird festgestellt haben, daß ausreichend mit Thomasmehl gedüngtes Getreide nicht lagerte, während andere Bestände schon wie gewalzt am Boden lagen.

Das ist eine außerordentlich wichtige Erkenntnis des letzten Jahres, nämlich, daß das vorzeitige Lagern des Getreides nicht allein auf übermäßige Regenfälle, sondern zum großen Teil auf Mangel an Phosphorsäure zurückzuführen ist. Von den andern günstigen Wirkungen größerer Thomasmehlmengen: der Winterfestigkeit, Anregung der Bestockung und vor allen Dingen Förderung der Körnerbildung, soll hier nicht die Rede sein. Wenn eine Düngung mit Thomasmehl weiter nichts bewirkt, als daß das frühzeitige Lagern verhindert wird, dann machen sich ihre Kosten vielfach bezahlt. Es ist doch grundfalsch, wenn wir die Thomasmehldüngung einschränken und dafür einen Ernteausfall haben, der die Ersparnis an Düngungskosten bei weitem übersteigt. Solange der Boden nicht die zur Erreichung von Höchsternten notwendige Phosphorsäure aufweist, darf die Thomasmehldüngung nicht eingeschränkt werden. Der Vorrat des Bodens an pflanzenaufnehmbarer Phosphorsäure muß so groß sein, daß die Pflanzen ihren Bedarf zu jeder Zeit voll decken können. Das letzte Jahr hat uns den Beweis gebracht, daß unsere meisten Böden weit von diesem Zustande entfernt sind. Hier muß also die Thomasmehldüngung verstärkt werden, damit Rückschläge, wie wir sie in diesem Jahre gehabt haben, nicht wieder eintreten. Erst wenn wir dem Boden durch stärkere Gaben Thomasmehl eine genügende Phosphorsäuregrundlage gegeben haben, können wir zu kleineren Mengen übergehen, die aber immer noch so groß sein müssen, daß sie mindestens den Phosphorsäureverbrauch durch die Ernte wieder ersetzen. Dieser beträgt bei Roggen je Hektar 27 kg!!

Ein erfahrener praktischer Landwirt, Freiherr v. Richthofen-Boguslawitz, hat in dem „Bericht über Versuchsergebnisse in Boguslawitz in den Jahren 1924/25" gesagt:

„Die Phosphorsäuredüngung hat auf den Äckern des Gutes nicht gewirkt, sie hätte nach den Versuchsergebnissen fast völlig weggelassen werden können. Wenn aber trotz der schweren Krise, in der sich die gesamte Landwirtschaft befindet, dies nicht geschehen und auch vor der Hand nicht geplant ist, so ist das wegen schwerster Rückschläge, die hier bei mehrjähriger Unterlassung der Anwendung von Phosphorsäure in den Jahren 1905 bis 1908 eingetreten sind, nicht geschehen."

So spricht ein erfahrener, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannter Landwirt. Sein Gedankengang sollte Allgemeingut jedes Landwirts werden.

Pferdebehandlung.

Von W. Bl.

„Ho! Man to! — Ella! Ü! Rüm du Aas! He! Ella! Wist du beest! — — —" Noch kann ich nicht sehen, was auf dem Felde vor sich geht, denn jede Koppel ist in meiner holsteinischen Heimat mit einem Knick umgeben. Ich schreite auf dem Feldwege weiter und bald gestattet mir das Heckloch den Blick auf das Feld, auf dem Johann beim Pflügen ist. Er schimpft auf die Pferde, die den Pflug durch den harten Lehmboden ziehen. Besonders auf die „Ella" hat er es abgesehen. Er reißt an der Leine, daß der Kopf des armen Tieres herumfliegt. „Johann! Schaff die bloß keen Brut an, de Ella heet, denn schimpst Du mit de of so!" schreie ich ihm zu. —

Arme Pferde! Wer schon einmal ernstlich über das Loos des Ackerpferdes nachgedacht hat, der muß tiefes Mitleid mit den armen Tieren empfinden. Und dann obendrein diese Behandlung. Oft bleibt es nicht beim Schimpfen; es lohnt Peitschenhiebe und Fußtritte unter den Bauch — arme, arme Tiere. Ich möchte mal sehen, was Johann wohl sagen würde, wenn sein Herr ihn nur noch mit derben Reden zur Arbeit antreiben wollte. Er würde sein Bündel schnüren und weiter wandern. Daß er die Tiere täglich schlecht behandelt hat, daran denkt er nicht.

Muß andauernd mit den Pferden herumgescholten werden? Ich weiß, es gibt störrische Tiere, aber wer hat sie störrisch gemacht? Ihr Pferdebesitzer, achtet auf eure Knechte. Habt Ihr einen, der mit euren Pferden schimpft, ermahnt ihn; und kann er es nicht lassen, dann gebt ihm den Laufpaß und schreibt ihm sein Betragen in seinen Ausweis, mag er dann sehen, wo er unterkommt. Und Ihr Mädel, heiratet keinen Johann, der seine Pferde schlecht behandelt. Ihr habt es als Frau später auch nicht gut bei ihm. Gebt nichts auf seine glatten Worte, achtet darauf, wie er zu seinen Pferden redet: ebenso redet er später mit Euch.

Neues aus Stall und Hof.

An tragende Stuten keine rohen Kartoffeln oder Rüben füttern, denn man hat damit üble Erfahrungen in der landwirtschaftlichen Praxis gemacht. Die dann geborenen Fohlen gedeihen schlecht, sie liegen gern lange, stehen schwer und ungern auf, gehen zuweilen auch lahm und zeigen struppiges Aussehen. Vielleicht liegt die Ursache in der großen Kalkarmut dieser Hackfrüchte, vielleicht auch an gewissen Fäulnisorganismen, die auf das junge Wesen schon im Mutterleibe schädlich einwirken, so daß das Fohlen auch dann, wenn keine Fehlgeburt eingetreten ist, schon krank geboren worden ist. Möglich, daß ein Kalkzusatz und daß Kochen oder Dämpfen die schädigende Wirkung milderte. Ratsamer ist es jedenfalls, Kartoffeln und Rüben lieber gar nicht oder nur einmal gelegentlich so nebenbei an tragende Stuten zu verabfolgen, denn die Erfahrungen aus der Praxis sprechen gegen ihre Verfütterung. Sz.

Futterzulage für hochtragende Sauen. Niedertragende Sauen, insbesondere, wenn sie in einigermaßen gutem Ernährungszustande sind, brauchen nur wenig Futter. Es ist sogar streng darauf zu achten, daß sie nicht so mastig ernährt werden, daß sie fett werden. Ungefähr sechs Wochen vor dem Ferkeln werden die Sauen kräftiger und insbesondere eiweißreicher ernährt. Bis zu einem gewissen Grade kann die Entwicklung der Ferkel dadurch angeregt werden. Auch werden der Sau so viel Nährstoffe zugeführt, daß sie, sobald die Ferkel mit Saugen beginnen, in der Lage ist, recht viel Muttermilch hervorzubringen. Wichtige eiweißreiche Futtermittel sind: Magermilch, Fischmehl, Fleischmehl und Trockenhefe. Weiter werden Hafer und Kleie in stärkerem Maße verabreicht. Grünfutter ist natürlich selbstverständlich. Dr. L.

Eine Ziege verlangt Kochsalzbeigaben zum Futter, besonders dann, wenn das Futter arm daran ist. Das ist der Fall beim Verfüttern von saurem oder schlecht eingebrachtem Heu, bei Rüben und Kartoffeln. Die Hackfrüchte enthalten zwar viel Kali, sind aber arm an Natrium, deshalb schmecken auch uns die Kartoffeln nur unter Beigabe von Kochsalz (Chlornatrium). Nun darf Kochsalz nicht in der Weise gegeben werden, daß man es in das Getränk wirft. Das würde nur zur verstärkten, sogar schädlichen Wasseraufnahme führen. Man streut am besten täglich geringe Salzmengen (einen Kaffeelöffel voll) mit Kleie vermengt in die Krippe. Wenn dann dazu noch einige würzige Kräuterpulver von Rainfarn, Schafgarbe, Fenchel, Anis, Wermut, auch Wacholderbeeren hinzugefügt werden, dann regt das mächtig die Freßlust an und fördert das Gedeihen des Tieres und somit auch dessen Ertrag. Nun darf eine Ziege nicht dauernd in Stallhaft gehalten werden. Auch zur Winterzeit müssen die Tiere täglich ihr Stallgefängnis verlassen, um sich draußen warm zu laufen und frische Luft zu schöpfen, das ist ein bewährtes Vorbeugungsmittel gegen manche Krankheiten wie Lähme, Rheumatismus. W—e.

Milch als Geflügelfutter. Fütterungsversuche ergaben, daß die Fütterung mit Vollmilch häufig Verdauungsstörungen hervorruft; das dürfte allerdings nur bei Küken zutreffen und auch nur dann, wenn man die Trinkgefäße nicht sauber hält und die Milch leicht säuert. Man will sogar in England beobachtet haben, daß Milchfütterung Durchfall und Beinschwäche hervorrufe. Unsere Erfahrungen sind nicht so. Magermilch soll weit bessere Resultate erzielt haben, ebenso Buttermilch. Durch Verabreichung von Milch an Zuchthühner will man bessere Schlüpfresultate und besser entwickelte Küken erzielt haben. Kl.

Die Einstreu im Kaninchenstall spielt eine wichtigere Rolle als bei allen übrigen Haus- oder vielmehr Stalltieren. Denn Kaninchen sind gegen schlechte ammoniakalische Luft sehr empfindlich; sie gedeihen schlecht dabei und erkranken schließlich. Es muß für ständigen Abfluß des Urins gesorgt und im Winter mindestens alle zwei Wochen der Mist hinausgeschafft werden. Nach dem sorgfältigen Ausmisten habe ich stets das ganze Kasteninnere, besonders aber den Boden, mit einer zweiprozentigen Kreolin-Lösung mittels einer größeren Blumenspritze ausgespritzt, damit möglichst alle schädlichen und ammoniakbildenden Bakterien vernichtet werden. Hierauf wird Torfstreu, die viel Flüssigkeit aufsaugt, den Geruch bindet und den Dung wertvoller macht, eingestreut. Darüber kommt noch irgend eine andere gute Einstreu, wie Stroh, Blätter, Farnkraut. Heu ist als Unterstreu nicht brauchbar, weil es zu schnell faulig und schimmelig wird. Nur in trocknen, sauberen, gut gelüfteten Stallungen gedeihen Kaninchen gut. Wie der Stall, so die Kaninchen. M. W.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Umbruch einer Wiese kann oft durch Düngung ersetzt werden. Ob zur Verbesserung einer Wiesenfläche es am geratensten erscheint, sie umzubrechen und vielleicht einige Jahre als Ackerland zu benutzen, oder ob durch eine starke Düngung Gleiches erreicht wird, läßt sich nur unter Berücksichtigung aller örtlichen Verhältnisse entscheiden. Bei Armut der Rasennarbe an guten Gräsern, bei gänzlicher Verunkrautung kann ein Umbruch angezeigt sein. Oft wird aber bei trockenen Wiesen eine tonige Untergrundschicht, die als Wasserspeicher für trockene Zeiten dient, durch den Umbruch zerstört und die Wiese dadurch noch trockener und unbrauchbarer gemacht. Auch sind bei einem Umbruch dessen Kosten und die der Neuansaat zu berücksichtigen. Allein schon für die Neueinsaat wird man jetzt 50 RM je Morgen (½ ha) rechnen müssen. Würde man aber hierfür etwa 5 Zentner Thomasmehl, 3 Zentner 40prozentiges Kalisalz, 1 Zentner Salpeter und 6 bis 10 Zentner kohlensauren Kalk auf den Morgen ausstreuen, selbstverständlich erst nach gründlichem Ausräumen der Gräben und Entfernen des Mooses, dann dürfte diese kräftige Nährstoffzufuhr auf einer graswüchsigen Wiese schon einen üppigeren Graswuchs erzeugen. Tatsächlich hungern die meisten Wiesenpflanzen nach Nahrung und trockenerem Stand. Ist aber der Wiesenbesitzer im Zweifel, ob er den Umbruch vornehmen oder unterlassen soll, dann kann nur angeraten werden, an seine zuständige Landwirtschaftskammer einen Antrag um unentgeltliche Beratung an Ort und Stelle durch einen Sachverständigen zu stellen. E—w.

Reinigt die Fischteiche. Wie ungepflegtes Ackerland mit der Zeit vollständig verunkrautet, so verunkrauten und verschlammen auch unsere Fischteiche und meist noch in viel stärkerem Grade. Binsen, Simsen, Schilf und Rohr wachsen in ihnen mächtig empor und verringern von Jahr zu Jahr die Wasserfläche. Dazu bedeckt dann fast unergründlicher Morast den Boden. Kurz, der Fischteich befindet sich in einem verwahrlosten und vernachlässigten Zustande. Und wie der Teich, so sein Besatz. Gesunder, kräftiger Besatz kann sich in solchen Gewässern niemals vorfinden. Denn es beschatten die hochgewachsenen Unkräuter die Wasserfläche in hohem Grade. Es entsteht dann ein kaltes und auch nahrungsarmes Wasser, weil die tierische Kleinlebewelt, auf deren Verzehr die Fische angewiesen sind, sich in dem kalten dunklen Wasser nur schwach vermehrt. Und die Fische selbst fühlen sich unbehaglich in ihrem Element, sie fressen schlecht und nehmen nur langsam zu; selbst das ihnen ins Wasser geworfene Futter wird von ihnen nur schlecht verwertet, und zwar auch deshalb, weil es an natürlicher Nahrung gebricht. Denn beides gehört ganz notwendig zusammen: natürliche Nahrung und künstliche — sie verstärken einander gegenseitig in der Wirkung. Es kann deshalb allen Teichbesitzern nur geraten werden, die Teiche zu entkrauten, damit die erwärmenden Sonnenstrahlen tief in das Gewässer eindringen und Leben erwecken und Nahrung schaffen können. Dr. Gr.

Haferwurzeln, ein Gemüse des Winters. Jedermann kennt wohl den „Spargel des Winters", die sehr schmackhaften Schwarzwurzeln oder Skorzoneren, welche besonders in der gemüsearmen Zeit der Hausfrau eine willkommene Abwechselung für die Küche liefern. Die allgemeine Beliebtheit und mannigfache Verwendbarkeit der Schwarzwurzeln im Haushalt hat veranlaßt, daß man auch ihren Schwestern, den Hafer- oder Weißwurzeln seine Aufmerksamkeit zugewendet hat. Sie haben vor den Schwarzwurzeln den Vorzug, daß ihr Fleisch weißer ist und ihr Ertrag sich im allgemeinen höher stellt als bei jenen. Ihr Anbau erfordert keine großen Schwierigkeiten. Wer ein sonniges, lockeres Beet im Garten hat, das in guter, aber nicht frischgedüngter Erdbeschaffenheit ist, sollte einmal den lohnenden Anbau versuchen. Wie bei allen Wurzelgemüsen, so ist auch bei den Haferwurzeln die Reihensaat der Breitsaat vorzuziehen. Man kann im Herbst oder im zeitigen Frühjahr aussäen. Nach dem Aufgehen lichtet man die Pflänzchen auf 6 bis 8 cm Abstand. Auflockern und Begießen sind unerläßliche Bedingungen. Das Unkraut muß sorgfältig aus den Reihen entfernt werden. Die Ernte kann bis in den Dezember hinein geschehen. Zunächst nimmt man aus dem Beete den Bedarf entsprechender Mengen. Gewöhnlich hebt man, bevor starke Fröste den Boden erstarren lassen, einen Teil der Wurzeln heraus und schlägt sie in Sand im Keller ein. Man bringt den Spaten beim Ausheben recht tief unter die Wurzeln, damit sie nicht abbrechen. Im freien Lande verbleibende Wurzeln erfrieren nicht und können während des Winters nach Bedarf zum Küchengebrauch ausgegraben werden. Im Frühjahr sind die Wurzeln noch verwendbar bis zum Beginn der Blütenbildung. Der Anbau ist im wesentlichen einjährig. Zur Samengewinnung bleibt eine Anzahl Wurzeln im Samen stecken. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Zu lange gekochtes Wasser. Das Geheimnis des Wasserkochens besteht darin, daß man das frische Wasser in einen sauberen, gut durchwärmten Kessel gießt, das Wasser schnell sieden läßt und es dann für Tee oder Kaffee benutzt, ehe es verdorben ist. Läßt man dagegen das Wasser verdampfen, bis alles gute Wasser als Dunst in die Luft fliegt und nur der mit Kalk und Eisen versetzte Niederschlag übrig bleibt, dann kann kein gesundes Getränk aus demselben zubereitet werden. Solches Wasser ist gesundheitsgefährlich und sollte unter keinen Umständen benutzt werden. X.

Feines Rindsmaul-Ragout. Man wasche das Rindsmaul gut ab, brühe es, häute und putze es und lasse es schon am Tage vor dem Gebrauch in Wasser langsam einige Stunden ziehen. Am andern Tag läßt man es fertig und recht weich kochen, nachdem man es nach Geschmack gesalzen hat. Dann schneide man das gekochte Maul in kleine Stücke, schäle Aepfel, schneide sie in Viertel, entferne das Kernghäuse und lasse sie in einer Kasserolle mit Butter weichdämpfen. Dann fülle man die Brühe vom Rindsmaul dazu, würze mit Zucker, etwas Essig, Madeira, ein wenig Fleischextrakt. Das kleingeschnittene Maul wird in die Tunke gegeben und alles kurz eingekocht. Das fertige Ragout gibt man zierlich angerichtet zur Tafel. Frau A. in L.

Kalte Leberpastete. Dazu gehört: eine Kalbsleber, für zehn Pfennig Semmeln und 125 g durchwachsener Speck. Die Leber treibt man mehrere Male durch die Fleischmaschine, ebenfalls den Speck; die Semmel wird trocken gestoßen oder gerieben. Dann mischt man alles durcheinander, gibt noch eine kleine geriebene Zwiebel, etwas Pfeffer, Gewürz, Majoran und Salz dazu, verrührt alles, drückt die Masse recht fest in eine mit Butter dick ausgestrichene Puddingform und läßt die Pastete zwei Stunden im Wasserbad kochen. Erkaltet stürzt man sie und verpeist sie zum Butterbrot. Frau A. in L.

Mohrrüben pikant. 6 Personen. 1½ Stunde. Die nötigen Mohrrüben werden geputzt, in Stifte geschnitten und mit 1—2 Obertassen Fleischbrühe, aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln hergestellt, und einem Glas Weißwein, einigen Pfefferkörnern, etwas Muskatblüte und einem Kräutersträußchen langsam weichgekocht. Zuletzt schmeckt man nach Salz ab, macht das Gemüse mit 1 Löffel in Butter gar geröstetem Mehl feinig und richtet es zu Hammel- oder Kalbskoteletten an. M. A.

Ananaspeise. Den Boden einer Glasschale belegt man dicht mit Makronen. Ueber jede Makrone legt man ein Stück Ananas. Zu dem Saft der Ananas gibt man etwas Zucker sowie fünf Tafeln aufgeweichte Gelatine und gießt es dann vorsichtig auf die Makronen. Aus einem halben Liter Milch, Zucker, Vanille, drei bis vier Eigelb und 50 g Mondamin rührt man eine Creme, läßt sie unter Rühren abkühlen und zieht dann einen halben Liter recht steife Schlagsahne darunter und schichtet es bergartig auf die Makronen. E. S.

Rumschaum. Zu einem Liter dicker, säuerlicher Sahne gibt man 200 g Zucker sowie eine Tasse guten Rum, und schlägt die Masse, bis sie ganz schaumig ist. Man serviert sie in Bowlengläsern, nachdem man sie recht kalt gestellt hatte. E. Z.

Hefepfannkuchen. Dazu gehört: 250 g Mehl, 20 g Hefe, ein viertel Liter Milch, etwas Zucker, zwei Eier, 100 g kalte, geriebene Kartoffeln, 50 g Rosinen, etwas Salz. Man löst die Hefe in der Hälfte der lauwarmen Milch auf, läßt sie im Mehl etwas gehen, gibt die Kartoffeln, die übrige lauwarme Milch, die Eier sowie Zucker dazu und schlägt den Teig, bis er Blasen wirft. Dann rührt man die Rosinen daran, läßt den Teig anderthalb Stunden gehen und bäckt dann kleine Kuchen in Schmalz davon. Man reicht eine Fruchttunke dazu. Frau A. in L.

Bienenzucht.

Futternot im Bienenstock kann durch die gegenwärtig verhältnismäßig milde Witterung hervorgerufen werden und unsere Bienenvölker in stärkerem Maße zum Verzehren ihrer Wintervorräte veranlassen. Wo da nicht rechtzeitig eingegriffen wird, da kann es vorkommen, daß die Völker verhungern, wie ein Fall in der hiesigen Umgebung zeigt, wo einem unaufmerksamen Imker schon Mitte November d. J. elf starke Völker aus Futtermangel starben. Wer also über die Futtervorräte seiner Völker im Zweifel ist, der gebe ihnen beizeiten ausreichende Vorräte in Form von selbstgegossenen Zucker- oder Honigtafeln. A. H.

Neue Bücher.

Naturschutzkalender 1928. Herausgegeben im Namen der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen unter Mitwirkung namhafter Autoren von Professor Dr. W. Schoenichen. Verlag J. Neumann, Neudamm, Bez. Fso. Preis 3 RM.

Der Kalender wendet sich an alle Naturfreunde und zeigt ihnen, wie schön doch deutsche Natur und deutsche Heimat in ihrer ursprünglichen Eigenart sind. Vor allem aber will er wieder Verständnis und Liebe für den Naturschutz wecken, nicht allein beim Landmann, der ja schon durch seinen Beruf mit der Natur täglich Fühlung nimmt, sondern auch beim Städter, dem das ewig hetzende Großstadtleben nur am Wochenende einige Stunden beschaulicher Ruhe für Gottes freie Natur gestattet. Durch gute Abbildungen mit erläuternden Schriftsätzen wirbt er für den Gedanken des Naturschutzes und kämpft gegen die sinnlosen Verschandlungen unseres Heimatlandes. A.

Zu Punkt 2 referierte der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Werkmeister-Bundes über den Stand der Frage „Einbeziehung der Stuhl- bezw. Untermeister in die Angestelltenversicherung". Effelsberg legte eingehend den Kampf dar, der seit 5 Jahren im Interesse dieser Meister vom Deutschen Werkmeister-Bund geführt worden ist. Das bekannte Urteil des Oberversicherungsamtes Dortmund sprach bekanntlich die Angestelltenversicherungspflicht für die Stuhlmeister aus. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß das Reichsversicherungsamt in kürzester Zeit dieses Urteil von Dortmund bestätigen wird und dadurch endlich die Frage, die seit Jahren alle Stuhl- und Untermeister so sehr bewegt, ihre günstige Erledigung gefunden hat. Die Versammlung war mit allen in dieser Angelegenheit unternommenen Schritten einverstanden und sprach auch hierfür ihrer Führung vollstes Vertrauen aus. Nachdem noch eine Anzahl geschäftliche Angelegenheiten erledigt worden waren, nahm die äußerst anregend verlaufene Versammlung gegen 10.30 Uhr ihr Ende.

V. F. C. 1920 e. V.

Am kommenden Sonntag findet das fällige Rückspiel gegen die erste Mannschaft vom Sportklub 1926 statt. Da beim ersten Treffen Sportklub mit 3:1 das Spiel verloren hatte, wird der S. C. 26 alles daran setzen, um dieses Spiel für sich günstig zu gestalten. Es ist also damit zu rechnen, daß dieses Treffen äußerst interessant und belebt verlaufen wird.

Aus Borken und Umgegend.

Borken, 24. Nov. Die diesjährige Lokal-Geflügel-Ausstellung findet am 10. und 11. Dezember im Saale des Restaurants Lindenhof (Böcker-Volks) statt. Eine rege Beteiligung der Mitglieder ist zu erwarten. Als Preisrichter haben die Herren Glaser-Warendorf und Freitag-Buer zugesagt. Es handelt sich bei dieser Ausstellung um eine reine Bewertungsschau als Vorschau zur großen Kreisverbandsausstellung, die Anfang nächsten Jahres in Bocholt stattfindet. Die Anmeldebogen zur Borkener Schau werden heute den Züchtern zugesandt und müssen bis spätestens 27. d. M. an den Schriftführer Herrn Johannes Bläser ausgefüllt zurückgesandt werden. Meldungen nach diesem Termin können nicht mehr berücksichtigt werden. Am 26 cr. findet noch eine Generalversammlung im Saale des Restaurants Spangemacher statt. Meldungen können auch dort abgegeben werden. Es sei noch bemerkt, daß Tiere mit und ohne Bundesring ausgestellt werden können. Nicht ausgestellt werden in diesem Jahr Tauben, sonst ist die Ausstellung wie in früheren Jahren. (Siehe Inserat.)

Letzte Radio-Meldungen.

Vintila Bratianu für eine nationale Regierung, aber gegen Karols Rückkehr.

Belgrad, 24. Nov. (Radio.) Wie aus Bukarest gemeldet wird, wurde der neue Ministerpräsident Vintila Bratianu zugleich zum Chef der Liberalen Partei gewählt. Der Regentschaftsrat hat an alle Parteien einen Appell gerichtet, in welchem sie im Staatsinteresse und im Interesse des Friedens des Landes aufgefordert werden, eine nationale Regierung zu bilden. Die nationale Bauernpartei verlangt die sofortige Auflösung des Parlaments, bevor über eine Koalition der Parteien verhandelt werde. Der Außenminister Titulescu hat, obwohl er heute noch immer erkrankt ist, die Verhandlungen mit der nationalen Bauernpartei sofort aufgenommen. Vom Regentschaftsrat wurde heute General Avarescu und nach ihm der Chef der nationalen Bauernpartei Maniu empfangen. Um 3 Uhr nachmittags wird Professor Jorga empfangen werden. Um 2 Uhr nachm. tritt das Parlament zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Alle Blätter veranstalten Extraausgaben mit Nachrufen für den verstorbenen Ministerpräsidenten, enthalten sich aber jeden politischen Kommentars.

Wien, 24. Nov. (Radio.) Wie die Korrespondenz Herzog aus Bukarest erfährt, hat die neue Regierung die Opposition wissen lassen, daß sie in der Frage der Rückkehr des Prinzen Karol auf demselben Standpunkt stehe, wie der verstorbene Bratianu und alle Mittel ergreifen werde, um jeden Versuch des Prinzen Karol, nach Rumänien zurückzukehren und Unruhen zu stiften, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern wissen werde.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, waren seit gestern nachmittag alle Verbindungen mit Rumänien sowohl über Ungarn als auch über Jugoslawien unmöglich, weil angeblich Störungen der Leitungen eingetreten waren.

Handels-Nachrichten.

Devisenkurse

	23./11. Geld	23./11. Brief	24./11. Geld	24./11. Brief
Amsterdam	168,87	169,21	168,95	169,29
Brüssel	58,37	58,49	58,375	58,495
Italien	22,78	22,82	22,78	22,82
London	20,397	20,437	20,396	20,436
New-York	4,183	4,191	4,182½	4,190½
Paris	16,44	16,48	16,445	16,485
Schweiz	80,67	80,83	80,655	80,815
Wien (abg.)	58,96	59,08	58,96	59,08

Effektenkurse.

	23./11.	24./11.		23./11.	24./11
Schiffsaktien.			Gotha Waagon	00,00	00,00
Hapag	128,25	132,00	Gruschwitz Textil	91,00	90,00
Nordd. Lloyd	134,75	137,00	Hammerfen	158,25	159,50
			Hansa Lloyd	00,00	00,00
Bankaktien.			Harpener Berg	170,½	175,00
Barmer Bank	121,50	123,00	Hartmann Masch.	28,25	28,25
Berl. Handelsg.	206,50	212,00	Hölch Eisen	130,00	129,50
Commerzbank	149,50	150,00	Hoffmann Stärke	67,50	66,00
Darmstädt. Bank	195,75	199,00	Humbold Masch.	430,75	30,25
Deutsche Bank	147,25	147,00	Kabla Vorz.	88,75	88,75
Diskonto-Ges.	140,50	140,50	Kali Aschersleben	137,75	140,00
Dresdener Bank	140,00	141,00	Karlsruh. Masch.	17,00	16,½
Reichsbank	165,½	167,00	Karstadt	132,75	135,00
Industrieaktien			Klöcknerwerke	107,½	109,00
Schultheiß	330,00	338'75	Köln Neuessen	129,00	129,00
Hortmund. Union	2350,0	238,50	Köln Rottweil	000,00	00,0
Adler Portland	124,50	124,50	Gebr. Körting	72,00	72,2
Adlerwerke	79,00	79,75	Lahmeyer	146,50	147,25
A. E. G.	144,25	149,00	Laurahütte	69,½	71,50
Angelo Quono	00,00	000,00	Linke Hoffmann	000,00	000,00
A. P. Bemberg	367,00	375,00	Magirus	39,50	40,00
Berger Tiefbau	253,00	251,00	Mannesm. Röh.	129,00	130,25
Bergmann Elektr.	156,25	170,00	Mansfeld Berg	95,50	98,00
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mechan. Linden	207,00	205,00
Bochumer Guß.	000,00	000,00	Mechan. Zittau	96,½	96,½
Buderus Eisen	80,75	81,50	Mix & Genest	127,00	127,00
Charl. Wasser	115,00	115,75	Mülheim Berg	127,50	127,50
Chem. v. Heyden	107,½	109,00	Ober Koks	84,½	81,75
Chem. Ind. Fell.	75,25	76,00	Orenstein	108,50	111,25
Daimler Mot.	89,00	82,75	Phönix Berg	80,00	87,00
Dessauer Gas	148,00	150,00	Pongs Spinnerei	00,00	00,00
Deutsch Luxemb.	000,00	000,00	Reisholz Papier	235,00	235,50
Deutsch Erdöl	106,75	108,75	Rheinmetall	000,00	00,00
Deutsch Masch.	61,00	60,00	Rheinstahl	139,50	145,00
Dresdener Gard.	113,00	114,50	Rombacher	000,00	000,00
Dürkoppwerke	65,00	61,50	Rütgerswerke	75,50	76,50
Dynamit Nobel	110,00	112,75	Schuckert elektro	153,00	153,00
Elek. Licht. u. Kr.	182,00	186,00	Siemens Halske	242,25	246,00
Ess. bad. Wolle	25,50	25,00	Thörl. Oel	95,00	95,50
Eschweiler Berg	198,50	197,50	Leonhardt Tietz	148,½	148,00
Ess. Steinkohle	122,60	127,75	Ver. Dt. Nickel	145,00	145,00
Fahlberg List	118,½	118,50	Ver. Glanzstoffe	498,00	508,00
J. G. Fabr.-Ind.	240,00	241,½	Wandererwerke	200,00	194,25
Felten & Guill.	108,00	109,25	Westd. Handel	73,00	71,75
Friedrichshall	107,5	150,00	Wicking Portl.	130,50	131,50
Gelsenberg	125,½	126,00	Zellstoff Waldhof	205,00	208,50
Gelsenguß	000,00	00,00	R. Westfl. Elektr.	175,00	175,00
Germ. Zement	178,00	178,00	Adler Kohle	60,00	60,50
Ges. el. Unterneh.	252,00	257,00	Benz Motoren	000,00	000,00
Germes & Co.	226,½	226,½	Kabel Rheydt	000,00	000,00
Gladbach Wolle	188 00	188,50	Adler Kali	00,00	59,00
Goldschmidt	95,75	95,25	Krügershall	122,00	121,50
Görlitz Waggon	20,½	20,25	Deutsche Petrol.	62,00	62,00

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 24. Nov. (Radio.) Die Stimmung war an der Berliner Börse wesentlich ruhiger als an den letzten Tagen, da seitens des Auslandes wieder Kaufaufträge zur Ausführung gelangten, die sich hauptsächlich auf Freigabewerte erstreckten. Man glaubte, daß das Interesse für diese Aktiengruppe mit einem günstigen Stand der Freigabeangelegenheit zusammenhänge. Zugleich hielt die flüssige Geldmarktlage und das erhebliche Nachlassen der Publikumsverkäufe die Spekulation zu Deckungen an. Auch aus der Wirtschaft, insbesondere aus der Metallindustrie lagen freundlichere Nachrichten vor. Die Zuspitzung der politischen Lage in Rumänien rief an der Vorbörse eine gewisse Nervosität hervor, die aber nachließ, als die Nachricht von der Ernennung des Bruders Bratianus zum Ministerpräsidenten eintraf. Eine Wirkung der rumänischen Vorgänge war daher nur am Devisenmarkt zu beobachten, wo der Lei gegen Zürich auf 3,12 zurückging. Die Effektenkurse befestigten sich bei Börsenbeginn überwiegend um 1 bis 3 Prozent und mehr. Am Geldmarkt war die Lage unverändert. Das Angebot in Tagesgeld konnte nicht vollständig untergebracht werden. Man vermutete vielfach, daß die Flüssigkeit des kurzfristigen Geldmarktes auf der Zuführung öffentlicher Gelder basiere. Tagesgeld wurde mit 5 bis 7 Prozent und darunter, teilweise bis 4.5 Prozent genannt. Monatsgeld lag dagegen angespannt bei einem Satz von 8 bis 9,5 Prozent. Warenwechsel waren mit 7,25 Prozent zu hören. Im Laufe der heutigen Mittagsstunden soll der Reportgeldsatz für die Ultimoliquidation vereinbart werden. Infolge des geringeren Bedarfes der Börse glaubte man in der ersten Stunde, daß eine Veränderung nicht eintreten werde, vielleicht sogar eine Ermäßigung zu erwarten stehe. Im internationalen Valutenverkehr hielt die Geschäftsstille an. Der Dollar stellte sich in Berlin fast unverändert auf 4,1875, das englische Pfund auf 20,42. In Newyork notierte der Pfundkurs 4,8762.

Im einzelnen eröffneten J. G. Farbenindustrie mit 244 bis 245 etwa 1 Prozent höher. Die Nachrichten, wonach das internationale Farbenabkommen unterzeichnet worden sei, werden von der Gesellschaft als unrichtig bezeichnet. Von den schwereren Terminwerten gewannen in Reaktion auf die seit kurzem eingetretenen Kursverluste Ostwerke 9, Schultheiß 7, Verein. Glanzstoff 14, Bemberg 8, Zellstoff Waldhof 5 Prozent. Elektrowerte zogen auf Deckungskäufe kräftig an, so Goldschmidt um 7, Siemens um 4,5 Prozent. Montanaktien wurden für Rheinische Rechnung lebhafter aus dem Markt genommen, angeblich auf aussichtsreiche Verhandlungen in der Arbeitszeitfrage. Rheinstahl plus 3, Mannesmann plus 3,25, Harpener plus 3 Prozent. Kaliaktien notierten etwa 3 Prozent höher. Maschinenfabriken befestigt, Ludwig Loewe plus 5 Prozent. Bankaktien freundlicher, auch Schiffahrtswerte gebessert, vor allem Hamburg Süd um 3,5 Prozent; Hapag und Nordd. Lloyd gewannen je ca. 1,5 Prozent. Von deutschen Staatsanleihen befestigte sich die Neubesitzanleihe um 0.30 Prozent. Die dritte Serie der Altbesitzanleihe soll am kommenden Montag erstmalig notiert werden. Nach Festsetzung der ersten Kurse hielt die freundlichere Tendenz an, ohne daß die Kurse sich nennenswert weiter befestigten. Nur Elektro- und Spritwerte zogen überwiegend noch um 1 bis 1,5 Prozent an.

Im weitere Verlauf der Börse wurde das Geschäft wieder stiller, nachdem die Deckungskäufe beendet waren. Die Kurse bröckelten infolgedessen ab und gaben einen großen Teil ihrer zunächst erzielten Steigerungen her. J. G. Farben notierten beispielsweise in der zweiten Stunde 241,5 Brief. Auch am Rentenmarkt änderte sich die Tendenz, indem die Ablösungsanleihen des Reiches um 0,25 Prozent nachgaben. Dagegen trat für einige ausländische Renten Interesse hervor. Im Vordergrunde standen Mexikaner, die um etwa 1 Prozent anzogen und später türkische Werte (etwa 0,25 Prozent höher.) Privatdiskont unverändert 6,75 Prozent für beide Sichten.

Der Satz für Reportgelder wurde einheitlich auf 8 bis 8,5 Prozent festgesetzt und bewegte sich damit 0,225 Prozent unter den bei der letzten Liquidation geforderten Zinssätzen.

An der Nachbörse bröckelte das Kursniveau leicht ab. Die um 2.30 Uhr genannten Terminnotierungen lagen mit wenigen Ausnahmen wieder erheblich unter den heutigen Anfangskursen, teilweise sogar um 4 bis 5 Prozent. Die Umsatztätigkeit war ruhig. Etwas Geschäft wickelte sich nur in Elektrowerten und in J. G. Farben ab, obwohl auch auf diesen Gebieten schwächere Kurse genannt wurden. Man hörte an der Nachbörse u. a.: J. G. Farben 242,5, Rheinstahl 143,5, Mannesmann 131,25, Harpener 175,25, Verein. Stahlwerke 96,5, Gesfürel 257, Siemens 244, Verein. Glanzstoff 507, Bemberg 374, Svenska 393, Hapag 132, Nordd. Lloyd 138, Danatbank 199, Neubesitzanleihe 12,25, Altbesitzanleihe 51,75.

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 24 November. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 244,00—247,00, Dezember 273,50—273,00, März 278,50—000,00, Mai 279,50—000,00, Roggen 241,00—249,00, Dezember 257,25—258,00, März 262,50 bis 000,00, Mai 264,75—266,00, Sommeraerste 220,00—264, Wintergerste 000,00—000,00, Hafer märk. 204,00—214,00, Dezember 225,00—000,00, März 239,00—000,00, Mai 000,00—000,00, Mais 205,00—207,00, Weizenmehl 31,50—34,75, Roggenmehl 32,00 bis 34,50, Weizenkleie 15,00—00,00, Roggenkleie 15,00—00,00, Raps 345,00—350,00, Leinsaat 360,00—365,00, Viktoriaer sen 52,00—57,00, kleine Speiseerbsen 32,00—35,00, Futtererbsen 22,00 bis 24,00, Peluschken 21,00—22,00, Ackerbohnen 21,00—22,00, Wicken 22,0 —24,00, Lupinen blaue 14,00—14,75, Lupinen gelbe 15,00—15,75, Serradella 00,00—00,00, Rapskuchen 18,10—18,20, Leinkuchen 22,80—23,00, Trockenschnitzel 11,00—11,20, Sojaschrot 20,50—20,90, Kartoffelflocken 24,20—24,60.

Baumwollnotierungen

Liverpool, 24. Nov. (Radio.) Eröffnung Dezember 0000—00,00, Januar 10,62—10,63, März 10,61—00,00, Mai 10,60—10,61, Juli 10,52—00,00, Oktober 00,00—00,00. Tendenz stetig.

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind, mit Gerhard Pottmeyers Betten zufrieden sind!

Seit 86 Jahren führe ich federdichte echtfarb. Inletts, gesunde, füllkräftige Federn

Mein großer Umsatz, meine geringen Unkosten, meine alten Verbindungen sichern den preiswürdigen Verkauf —

Große Auswahl, fachmännischer Rat, zwanglose Besichtigung erleichtern Ihnen den Einkauf.

Von vielen Familien kaufen schon drei und vier Generationen die Betten bei mir; dies ist der Beweis meiner anerkannt guten Qualitäten.

Gerhard Pottmeyer,

Bocholt, Langenbergstraße 11.

Altestes Betten-Geschäft am Platze. Gegründet 1841.

Gegen bequeme Teilzahlung liefere ich Ihnen

Radio-Apparate

in allen Preislagen.

Unverbindliche Vorführung

Optiker Winkler

Neustr. 18

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit d. Aufschrift „Chlorodont". Überall zu haben

Durch das Nicht lesen dieser Annonce fügen Sie sich Schaden zu und bringen sich selbst und Ihre lieben Kleinen um eine schöne Nikolausfreude. Empfehle diese Woche besonders preiswerte Bettdecken von RM. 1.95 an. Extra schweren Hemdenköper per Mtr. RM. 1.10. Extra starken, schweren Normalflanell für Röcke und Unterzeuge per Mtr. RM. 1.05. Bettücher, Bettbezüge, Linon, Nessel, Makkotuch, Hemdentuch, Schürzenstoff, Unterzeuge, Strumpfwaren jeder Art, Strickwesten, Hemde, Unterröcke, Schürzen, Arbeitsanzüge, Oberhemde, Kaffeedecken, Tischtücher, Handtücher, Damen-Taschentücher von 7 Pfg. an, Krawatten, Hosenträger, Shals, Handschuhe. Diese Woche so lange Vorrat 2 St. Seife (ca. 200 Gramm schwer) 15 Pfg., 2 St. Lilienmilchseife 25 Pfg., 2 Päckchen Champoon 25 Pf., 1 Fl. Köln. Wasser Fl. 25 Pf. usw.

1 Nikolaus-Geschenk

das Ihnen viele Jahre teure Dienste leistet, gebe ich diese Woche bei Einkauf von RM. 5 an umsonst. Erwachsene Käufer erhalten für Kinder auf Wunsch schöne Märchen oder Bilderbücher oder sonstige feine Sachen, die jedes Kinderherz erfreuen, gratis. Nicht 1 Pfennig zahlen Sie für diese Zugaben. Bitte! Prüfen u. vergleichen Sie Qualität u. Preis.

Der weiteste Weg lohnt sich.

W. M. Papenkort, Bocholt

Leopoldstraße

Geflügelzuchtverein Borken.

Am Sonntag, 26. Nov., abends 8½ Uhr findet im Saale des Restaurants Spangemacher eine

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:
Lokalgeflügelschau u. Entgegennahme von Anmeldungen hierzu. Weihnachtsverlosung bezw. Beschlußfassung hierüber. Uebliches. Da wichtige Punkte zu besprechen sind, wird zahlreiches und pünktliches Erscheinen gewünscht.

Der Vorstand.

ASTHMA

Chron. Bronchialkatarrh. Verschleimung d. Atmungsorgane u. veraltet. Husten. 9 Jahre schwer daran gelitten, alle verf. Mittel waren erfolglos, bis ich selbst ein Pu ver zum Einnehmen erfunden habe, das mir sofort geholfen. Aerztlich empfohlen. Tausende v. Dankschreiben. Jeder Leidende erhält bei Einsend. v. Mk 1.05 (Briefmarken) eine Probe durch meine Versand-Apotheke zugesandt, damit er sich vom Erfolg selbst überzeugt. Paul Breitkreutz, Berlin S. O. 36.

INSERATE

bedeuten nicht allein für den Geschäftsmann sondern auch für den kleinen Gewerbetreibenden den Weg zum Erfolg! Das meistgelesene Blatt in den kaufkräftigen Kreisen ist die

„Grenzwarte"

Wegner's Kaffee-Geschäft

Erbsen, Bohnen, Linsen
garantiert weichkochend,
ff. Erbswurst,
„Knorr"-Nudeln.

Kaffee, immer frisch gebrannt,
nur anerkannt beste Qualitäten.
Verlangen Sie Gutscheine.

Ia. Blasenschmalz, Pfd. 90 Pfg.
Ia. Margarine, doppelte Gutscheine.
Zucker billiger. Beste Krankenweine. Oetker's Konfitüren und Marmeladen.

Langenbergstraße 3, Telefon 2886.

CAPITOL-THEATER

Das führende Haus Westfalens.

I. Konzert

des

Ukrainischen Volkschors

Dienstag, 29. Nov., abends 8 Uhr.
Dirigent: Sosont Kalmuzkyj.
Gemischter Chor 30 Personen, Männerchor.
10 Damen, 20 Herren.
Auftreten in ukrain. Original-Nationaltrachten.

Originelle Volksgesänge, Weihnachtslieder, Kunstlieder

wie Nachahmung des ukrainischen Kirchenglockengeläutes, Vogelzwitschern im Walde u. a.

Im Wintergarten Berlin war das Publikum im Vormonat begeistert von den Darbietungen des Chors.

B. Ztg. am Mittag schreibt: Herrlich ist der ukrainische Volkschor, wunderbar sind seine Nuancierungen. Und die Bässe.. tief wie der Ozean ....

Das 8 Uhr-Abendblatt stimmt ein: Wir haben viel Russen gehört, aber einen so gut geschulten, mit solchem Stimmaterial ausgestattet, nie!

Preise der numerierten Sitzplätze: II Parkett 1.— Mk., I. Parkett 1,50 Mk., Sperrsitz 2,— Mk., Balkon 2,50 Mk., Loge 3.— Mk. — Karten im Vorverkauf ab Mittwoch, 23. Nov., täglich ab 5 Uhr an der Kasse im Capitol-Theater. Telephonische Bestellung unter Nummer 3233 und 2407.

Brauns Importhaus

Ein Schlager!

Margarine mit Wertreklame.

Meine Spezialmarke
Perle vom Münsterland a 90 Pfg.
mit Gutscheinen.
Für 10 Gutscheine: **1 Alpackabesteck** (3 teilig) oder **6 Alpackakaffeelöffel** (dazu passend).
Außerdem empfehle meine **Hausmarken** zum Preise von **50** und **60 Pfg.** das Pfund.
Auf alle Waren 5 Prozent Cassa-Rabatt.
Carl Braun, Ravardistr. 11.
Telefon 2260.

Kreisausschuß des Kreises Borken.
Kreiswohlfahrtsamt.

Borken, den 15. Nov. 1927

Hindenburg-Spende.

Der Herr Minister für Volkswohlfahrt ersucht die Vereine und Organisationen, die auf ihren Wunsch Einzeichnungslisten für die Hindenburgspende zur Verfügung gestellt bekommen haben, diese sofort an die Hindenburg-Spende zurückzugeben

Der Vorsitzende.

Ein offener

Holzschuppen

8 × 10 m groß, 5 m hoch, 2 Stock mit Balkenlage und Asphaltdach, fast neu zu verkaufen.

Jos. Kauffmann,
Ostwall.

Berufstätige Dame sucht gut möbliertes

Zimmer

in gutem Hause.
Angebote an
Frau Fiedler
Ritterstr. 9

Teppiche, Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief. Agay & Glück, Frankfurt a. M Gutleutstraße 75. Schreiben Sie sofort

---

Frisch gekirnt - frisch gebuttert - mit vielen tausend Litern Milch, gelangt die köstliche Feinkostmargarine „Blauband" in die Hände der Hausfrau, die den Kindern damit eine kräftige Mahlzeit bereitet und dennoch spart.

Blauband frisch gekirnt

1/2 Pfund 50 Pfennig.

Deutscher Werkmeister-Bund,

Ortsgruppe Bocholt

Samstag, 26. November, abends 7½ Uhr, im Bürgerkrug:

Gemütliche

Zusammenkunft

unter Mitwirkung des Gesangvereins „Sängerlust".

Hierzu laden wir unsere Mitglieder nebst Frauen frdl. ein.

Der Vorstand.

Aufklärung!

Um bei Ausführung des Inkassos den vielen Anfragen unserer werten Kundschaft gerecht zu werden, erklären wir hiermit an öffentlicher Stelle, daß seit einigen Wochen Herren einer auswärtigen Zeitschriften Versicherung in Bocholt versucht haben, das Vertrauen der Kundschaft zu unserer Versicherung in schmutzigster Weise zu erschüttern und unser gutes Ansehen herabzusetzen. **Es liegt keine Veranlassung zur Beunruhigung vor, da unsere Gesellschaft bereits seit 1876 besteht und unter staatlicher Aufsicht steht.**

Auf Grund der vielen schriftlichen Beweise aus unserer Kundschaft waren wir gezwungen, weitere Schritte zu unternehmen.

Die Einziehung der Monatsbeiträge haben wir **Herrn Paul Heringslack, Bocholt, Windmühlenstraße 1** übertragen, der auch jederzeit gern allen Interessenten in Aufklärung und Auskünften zur Verfügung steht.

Spandauer Lebensversicherungs A.-G.
gegr. 1876.

In das Handelsregister

Abt. A Nr. 440 ist am 19. November 1927 die offene Handelsgesellschaft in Firma Terhardt & Co., Rhede bei Bocholt, eingetragen. Gesellschafter sind die Fabrikanten Josef Terhardt, Josef Tepasse, Theodor Tepasse, alle zu Rhede. Die Gesellschaft hat am 15. Oktober 1927 begonnen. Dem Kaufmann Wilhelm Terhardt zu Rhede ist Prokura erteilt.

Amtsgericht in Bocholt.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau u. unserer guten Mutter sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unsern

innigsten Dank

aus.

Hermann Potthoff
nebst Kindern.

Wiederbeginn der Gymnastik-Kurse,

Lehrweise: Rhythmische Schulgemeinde Hilde Senft, Düsseldorf,

jeden Donnerstag.

Kurse für Damen und Mädchen 8 M., Kinder 6 M. monatlich bei einer Stunde wöchentlich. Schriftliche Anmeldungen an **Liesel Wintzer,** Rhythmische Schulgemeinde, **Düsseldorf,** Jägerhof-Str. 25.

Persönlich zu erreichen Donnerstags ½5 Uhr im Kasino.

Sie brauchen eine Nähmaschine!

Sehen Sie sich in meinem Geschäft die Qualitätsmarken an. Sie halten über ein Menschenalter, sie nähen, stopfen und sticken, steppen vor- und rückwärts.

Billigste Preise! Bezahlung kann in 18 Monatsraten erfolgen

Otto Oberem, Bocholt,

Ravardistraße.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll **am 21. Februar 1928, vormittags 10½ Uhr** an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 6 versteigert werden das im Grundbuch von Bocholt Band 75 Blatt 15 (eingetragene Eigentümer am 9. September 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes:

1. Der Metzger Fritz Stockhorst,
2. die Witwe W. Behnen Bernardine geb. Plückel,
3. der Maurermeister Johann Deutz,
4. der Anstreichermeister Carl Tenbrock

sämtliche in Bocholt eingetragene Grundstück Gemarkung **Bocholt** Kartenblatt Flur 57 Parzelle No 288/27 etc. — Wegefl. An der Stiftstraße 1a 10 qm groß, 292/31 etc. — Acker das 47 qm groß, 298/31 etc. Weg fl. das. 75 qm groß, 430/27 etc — Acker. Der Perenbömkes-Eich 8a 75 qm groß, 431/27 etc. — Acker (j. Weg) das. 43 qm groß. Grundsteuermutterrolle 1425.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Bocholt, den 16. November 1927.

Preußisches Amtsgericht.

Freibank

Freitag nachm. 2 Uhr und Samstag vorm. 10 Uhr ist

Rind- und Schweinefleisch

zum Preise von 60 Pf. pro Pfund zu haben Außerdem wird gekochtes Rindfleisch verkauft.

Zwei guterhaltene

Wintermäntel

für 17 bis 18 jährigen jungen Mann sowie ein Mantel für 15 jährigen Jungen billig zu verk.

H. Kampmann,
Eintrachtstraße 7

Kavallerie-Verein Bocholt.

Die Mitglieder mögen das Maß der Mütze baldigst beim Kameraden Seiffertb abgeben. Nur dann kann die Mütze rechtzeitig geliefert werden.

Der Vorstand.



Tragen Sie eine moderne Frisur?

Dann wissen Sie ja, wie schnell das offene Haar Staub fängt, glanzlos und strähnig wird: alle 7 Tage verlangt Ihr Haar nach einer gründlichen Wäsche. Als Spezial-Kopfwaschpulver für die moderne Frisur ist das neue Schwarzkopf-Schaumpon „Extra" geschaffen worden, für helles Haar die Sorte „hell", für dunkles Haar die Sorte „dunkel". Als Beilage enthält jeder Beutel eine Probe Trocken-Schaumpon, der Haarwäsche ohne Wasser!

7 Tage schönes Haar für 30 Pfg.

Schwarzkopf-Schaumpon „Extra"

Auf „Schaum" kommt es an!

Die übrigen Sorten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" nach wie vor 20 Pfennig.